

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr Vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Was will das werden?

Die gegenwärtige politische Lage ist ernst. Freilich, schon seit dem Berliner Kongresse haben sich frühere gute Verhältnisse und Beziehungen zwischen einigen Staaten zuerst gelockert, um nach und nach fast vergessen zu werden und schließlich in offenkundige Feindseligkeit und Gehässigkeit umzuschlagen. Es ist eine allbekannte Thatsache, daß an dem politischen Horizont schwere, unheilbrohende Gewitterwolken schon vor geraumer Zeit aufzogen, die zu beschwören der Staatskunst gewiegter Staatsmänner nur mühsam gelingen wollte. Und wer kann heute behaupten, daß der Kriegsruf nicht schon längst die Völker Europas zum blutigen Ringen versammelt hätte, wenn nicht der Dreibund, Frieden gebietend, jeden Störenfried zu Boden zu schmettern sich entschlossen zeigte? Dieser Bund des Friedens war aber den Franzosen von allem Anfang an zuwider und endlich ist er ihnen unerträglich geworden. Ein Bündnis erzeugte das andere. Das ist nur natürlich und es wird keinem Denkenden beifallen, wegen der Kronstädter Flottenfeste Gespenster sehen zu wollen. Daß aber die politische Lage ernst geworden ist, wird niemand läugnen können, der mit offenen Augen um sich blickt. Die russischen Rüstungen nehmen kein Ende, immer neue Truppenmassen schickt das „heilige“ Rußland an unsere Grenzen, die türkische Regierung läßt in Kleinasien Befestigungen errichten, auf dem Balkan fängt es an, unruhig zu werden. Wenn wir noch dazu den Widerspruch russischer Blätter gegen die Anwesenheit bosnischer Bataillone in Wien nehmen, wenn wir nicht übersehen, daß der gute Empfang, welchen die Franzosen bei den Engländern fanden, geeignet ist, das Kriegsgelüste des Volkes jenseits der Vogesen mächtig zu schüren, so haben wir eine Reihe von Zeichen gefunden, die gar nicht so gemüthlich sich anlassen. Fast gewinnt es den Anschein, als ob die großen und guten Absichten, welche den deutschen Kaiser zu seinen Fahrten an die Newa vermochten, das richtige Verständnis und den reinen Widerhall nicht gefunden hätten. Die Freude über den jubelnden Empfang, der dem Herrscher des deutschen Reiches in London bereitet worden, sie ist getrübt durch die Portsmouther Festtafelberichte.

Der Donnerstags, den die Gewitterschwüle der gegenwärtigen Lage befürchten läßt, er wird vielleicht noch lange auf sich warten lassen. Vielleicht sind die Versicherungen des Herrn v. Giers, daß auch der Zar den Frieden wolle und daß nur ein friedfertiges Frankreich auf seine Unterstützung im ernstesten Augenblicke rechnen dürfe, vielleicht, betonen wir,

sind diese Auslassungen bare Münze. Wer aber darf das mit Zuversicht behaupten? Wer darf der Meinung nicht theilweisen Glauben wenigstens schenken, daß nur die unzulängliche Bewaffnung der russischen Heeresmassen den Ausbruch der Feindseligkeiten bis jetzt verzögerte?

Von der bisherigen Balkanpolitik werde der Zar nicht abweichen, meinte Giers. Worauf aber ist diese Politik gerichtet? Auf die Schutzherrschaft Rußlands über die Balkanstaaten vorläufig. Was später folgen soll, läßt sich unschwer ausdenken. Diese Politik bedingt ein beständiges Wühlen und Schüren, der Kubel rollt, wo das Wort nicht ausreicht und die Mordwaffe schreckt, wo der Glaube an die seligmachende Knete nicht Wurzel geschlagen. In der That, diese Staatskunst ist friedlich und auf den Frieden gerichtet, und sie kann eines Tages das Steinchen ins Rollen bringen, welches schwer genug ist, aller Anstrengungen der Kabinette ungeachtet, die Mauern riesiger Festungen in Schutt und Scherben zu verwandeln.

* * *

Der Kaiser in Prag.

Kaiser Franz Josef wird am 26. September zum Besuche der Ausstellung in Prag eintreffen. Die Vorbereitungen für den Empfang werden bereits getroffen.

Parlamentarisches.

Die jüngsten Nachrichten lauten dahin, daß die polnischen Abgeordneten Mittheilungen des Inhaltes erhalten hätten, daß der Reichsrath wahrscheinlich am 6. Oktober seine Thätigkeit wieder aufnimmt und bis 15. Dezember beisammen bleibt. Die Landtage werden für Ende Dezember einberufen werden und der Reichsrath im halben Februar neuerdings sich versammeln.

Ein neuer Handelsvertrag mit Serbien.

Aus Belgrad kommt die Nachricht, daß der Zeitpunkt des Beginnes der Verhandlungen unserer Regierung mit Serbien bezüglich des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages vorläufig nicht bestimmt werden könne, da es heute noch nicht ausgemacht ist, ob Oesterreich-Ungarn nach Beendigung der Verhandlung mit Italien sofort die abgebrochenen Auseinandersetzungen mit der Schweiz wieder aufnehmen oder die Fortsetzung dieser Konferenzen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben wird. Die serbische Regierung hat, dem gleichen Berichte zufolge, die Vorarbeiten für die Vertragsverhandlungen bereits beendet, doch wird es seine Kommissäre erst dann bestimmen, wenn der Zeitpunkt der Verhandlungen endgültig festgesetzt ist.

Zu Wehr und Waffen.

Der Enthusiasmus, mit dem sich gegenwärtig Russen und Franzosen behandeln, verliert nicht unwesentlich an seinem drohenden Charakter, wenn man die Bewaffnung der eventuell beteiligten Staaten in Betracht zieht. Frankreich ist mit der Beschaffung des kleinen Kalibers, 8 Millimeter, vorausgegangen, hat aber zu solchen ein Repetirsystem adoptirt, welches nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit entspricht. Die Wiederladung des Magazins im französischen Nebelgewehr während des Kampfes ist schwierig, fast unmöglich, und in der Magazinirung der Munition in einer Röhre unter dem Lauf, liegt, bei der Anwendung der heutigen Munition, eine Gefahr für den Träger der Waffe, indem das hartmetallische Mantelgeschloß mit seiner Spitze gegen das Zündhütchen steht und dadurch eine Explosion im Magazin wohl bewirkt werden kann. Dieser Uebelstand wird in Frankreich wohl erkannt und das Bestreben nach Beschaffung einer neuen Waffe ist ein sehr reges. Schon früher ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß Rußland ein Gewehr, Kaliber drei Linien (7,6 Millimeter) adoptirt habe und die französischen Fabriken mit der Anfertigung von 500.000 Gewehren für die russische Regierung beauftragt seien. Wer Kenntniß davon hat, was alles und wie lange Zeit die Neubewaffnung einer Armee in Anspruch nimmt, glaubt nicht, daß die russische Armee vor Verlauf von 4 Jahren mit einer neuen Waffe ausgerüstet sein kann. Die ganze russische Armee mit der neuen Waffe einzulernen, dürfte noch einige Jahre mehr in Anspruch nehmen. Dieser letztere Punkt ist aber sehr schwerwiegend. Der Krieg 1870—71 zwischen Deutschland und Frankreich hat dies zur Evidenz bewiesen. Ein Fachmann, der die Bewaffnung beider Staaten, sowohl Deutschlands, wie Frankreichs genau kannte, sprach sich damals dahin aus, daß der Vortheil des weitertragenden Chassepotgewehres sich mehr ausgleiche in dem Umstande, daß die deutschen Truppen wohl geübt und mit Vertrauen hinter ihrem Zündnadelgewehr stehen, wogegen den meisten französischen Soldaten ihre Chassepotgewehre wohl zum Ausmarische in die Hand gegeben, aber ihnen ein unbekannter Gegenstand waren. Daraus erklärt sich auch das Ueberschießen der deutschen Truppen durch die Franzosen auf größere Distanzen, während das deutsche Feuer auf kurze Distanzen von furchtbarer Wirkung war. Gewiß dürfte sich daher Rußland bestimmen, mit seiner heutigen Waffe eventuell Deutschland gegenüberzutreten. Die beiden größeren Staaten des Dreibundes, Deutschland und Oesterreich-Ungarn besitzen Waffen neuerer Konstruktion, kleinen Kalibers mit schneller Ladeweise; sind dieselben auch durch die fortschreitende Technik schon wieder überholt, so sind sie doch der französischen Waffe in Bezug auf Feuergeschwindigkeit im entscheidenden Moment weit überlegen. Die Armee des dritten Staates im Dreibund, Italien, ist mit ihrem Vetterli-Einzellader-Gewehr gleichwerthig in der Bewaffnung mit Rußland. In der Abänderung des Vetterli-Einzellader-Gewehrs zum Repetirgewehr ist kein Vortheil zu

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von G. F. P. L.

(25. Fortsetzung.)

Wer aber konnte diese Person sein? Dieser Gedanke beschäftigte mich unablässig und jederzeit trat die Gestalt des geheimnißvollen, bald sich verteidigenden, bald anklagenden und sich endlich stets wieder in gefällige Selbstruhe einhüllenden Sekretärs vor mein geistiges Auge. Allein konnte, sollte er es sein, welcher im Stande gewesen, einem Mädchen, wie Miss Ellnor, Liebe und die damit verbundene Opferwilligkeit einzusüßen? Nimmermehr! — Dann aber waren alle meine Schlüsse falsch — mußten falsch sein. Und oben-dreien, war nicht er der Hauptankläger bei dem Verhör gewesen; war nicht er Derjenige, welcher — nachdem Minuten hindurch die ganze Schwere des Verdachtes auf ihm gelegen — diesen von sich und auf die unglückliche Nichte seines Brotgebers gewälzt hatte? Nein, nein, ich täuschte mich entschieden, das seltsame Betragen dieses Mannes rechtfertigte allerdings meinen Verdacht; allein bei näherer Ueberlegung mußte ich mir eingestehen, daß Mitwisserschaft allein auch hinreichend sei, zu befürzen, zu beängstigen, wofür Mr. Harwell's Benehmen unstreitig zeugte. Gewiß, ich that dem Manne unrecht, und ohne jeden anderen Grund, bloß weil ich einen nicht zu bezwingenden Widerwillen gegen sein ausdrucksloses Gesicht, gegen seine ruhig bestimmte und doch so scheue Art empfand.

Wieder eine unrichtige Fährte, auf die mich mein Grübeln gebracht. Anderer Beschaffenheit muß Derjenige sein, um dessentwillen sich eine Ellnor Leavenworth aufzuopfern im Begriffe stand, und so peinigend dieser Gedanke für mich war, konnte ich doch nicht umhin, immer wieder darauf zurückzukommen: Liebe steckt dahinter und Liebe allein! Wo aber

diesen unwürdigen Gegenstand ausfindig machen? „Vor Schmach und Schlimmerem muß sie gerettet werden, gleichviel um welchen Preis!“ — rief ich mir zu, fühlte aber andererseits, daß ich ohne Mr. Carr damit niemals zu Stande kommen würde. In Anbetracht dieses Umstandes entschloß ich mich, besagtem Gentleman einen Besuch abzustatten. Unaufhörlich folgten mir die zwei widerstreitenden Bilder: Ellnor vor dem Leichnam ihres Onkels, die Hand auf die Brust des Toten gepreßt, den Kopf erhoben, das Auge unverwandt auf mich gerichtet, und als Gegenstück Mary, wie sie entriistet mit fieberhaft gerötheten Wangen den Raum verließ, der ihr zu eng für sie und Diejenige schien, an deren Seite sie den grüßten Theil ihres Lebens hingebracht hatte. Eine Doppelvision von Licht und Dunkelheit, die mich nicht allein Nachts, sondern auch am hellen Morgen verfolgte und meinem Denken die gewohnte Klarheit nahm. Meine Angst mehrte sich außerdem noch von Minute zu Minute — war das Rad der Gerechtigkeit einmal im Rollen begriffen — wer vermochte es alsdann noch aufzuhalten? — Die einzige Veruhigung gewährte mir der Umstand, daß Mr. Carr, wie ich ihn kannte, nicht der Mann war, vor Mr. Leavenworth's Leichenbegängnis irgend welche bestimmende Schritte zu thun, oder irgend welche Gewaltmaßregeln zu veranlassen.

Mit hochklopfendem Herzen näherte ich mich der Behausung des Detektiv — ich hatte noch nie Gelegenheit gehabt, eine solche in Augenschein zu nehmen, und meine durch die vorangegangenen Ereignisse so überaus erregte Einbildungskraft vermuthete darin allerhand Unheimliches.

Desto angenehmer war ich überrascht, als mir ein bleicher, junger Mann mit lebhaften Augen und schlaff herabhängenden Haaren die Thür öffnete und mich in eine ängstlich sauber gehaltene Wohnung eintreten hieß, die einem Quäker alle Ehre gemacht haben würde. Auf meine Anfrage, ob Mr.

Carr zu Hause und zu sprechen sei, gab der Jüngling einen Laut von sich, der ebenso gut Ja als Nein heißen konnte, den ich aber für gut fand, mir als Bejahung auszulegen und darauf hin erwiderte:

„Mein Name ist Raymond, ich wünsche Mr. Carr zu sprechen.“

Mit einem scharfen Blick nahm er daraufhin jede Einzelheit meiner Person in sich auf und wies mit stummer Gebärde nach einer Thür. Ich zögerte keine Sekunde länger, klopfte an besagte Pforte und trat auf das Geheiß einer ersten Stimme ein.

Mr. Carr's breiter Rücken beugte sich über ein altväterisches Pult, worauf viele Papiere lagen, in welche der Detektiv eifrige Einsicht zu nehmen schien. Sobald er meiner ansichtig geworden, erhob er sich und trat mit den Worten: „Mir eine besondere Ehre, Mr. Raymond, häßlich kalter Tag heute —“ auf mich zu. „Gewiß“ — entgegnete ich und suchte aus seiner undurchdringlichen Physiognomie herauszulesen, was er über meinen Besuch dachte — „allein ich habe nur wenig Sinn, mich um das Wetter zu bekümmern, meine Aufregung wegen dieses Mordes —“

„In der That“ — erwiderte er ohne meinem Blicke zu begegnen, und ausschließlich damit beschäftigt, das Feuer zu schüren. „Ein verwickeltes Geschäft, wie wir zu sagen pflegen! Doch vielleicht sehen Sie bereits klarer in dieser Angelegenheit; denn wie es scheint, haben Sie mir darüber etwas mitzutheilen.“

„Ja“ — entgegnete ich — „nur fürchte ich, sind meine Mittheilungen nicht diejenigen, welche Sie erwarten mögen; Alles, was ich zu sagen habe, ist: daß Sie eine Unschuldige verdächtigen und ich mich an Ihre Seite stellen will, Ihnen die Schuldigen suchen zu helfen.“

erblicken und es wäre bei der finanziellen Lage Italiens besser gewesen, die hierfür aufgewendeten Mittel einer guten Neubewaffnung zuzuwenden. Des Weiteren wäre es zur Stärkung des Dreibundes wünschenswert, Italien hätte sich bezüglich des Kalibers einer Armee angeschlossen, in welcher man schon reiche Erfahrungen nach dieser Richtung hin besitzt, statt ein so gewagtes Experiment, wie die Einführung des Kalibers 6,5 Mm. zu machen. In England, Belgien, der Türkei, sowie in der Schweiz ist nach ausgedehnten Versuchen das Kaliber zwischen 7,5 und 7,7 Millimeter liegend gewählt worden. Die kleineren Staaten in Europa sind in ihren Entschlüssen zuwartend, und aus diesem Grunde verzögert sich deren Neubewaffnung; auch diese aber bilden einen in Rechnung zu ziehenden Faktor in einem zukünftigen Kriege. Allein von diesem Gesichtspunkte der Technik aus betrachtet, darf man daher mit Fug und Recht annehmen, daß eine Gefährdung des Friedens, die allzu ängstliche Gemüther in der Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zu erblicken geneigt sind, nicht allzu nahe vor der Thür stehen kann.

Kanonische Vergehen.

Der Pangermanismus und Panславismus werden laut Beschluß des Konvents des evangelischen Kirchendistrikts in Ungarn diesseits der Donau künftighin als kanonische Vergehen betrachtet. Als nämlich Bischof Valtik dem Distrikt mittheilte, daß der Generalkonvent den Panславismus als kanonisches Vergehen betrachtet, beauftragte der Senior Ritter, es möge nur der mittels Urtheils einer „politischen Behörde“ erwiesene Panславismus als kanonisches Vergehen betrachtet werden, während der Obersenior Palut den Antrag stellte, man möge neben dem Panславismus auch den Pangermanismus als kanonisches Vergehen betrachten. Beide Anträge wurden angenommen.

Roggenausfuhr aus Rußland.

Da das Getreideausfuhrverbot erst am 27. d. in Kraft getreten ist, wurden aus Rußland noch in letzter Stunde ungeheure Getreidemengen ausgeführt. Den vorliegenden Berliner Blättern ist zu entnehmen, daß in Danzig am 26. d. noch tausend Wagenladungen aus Mawfa erwartet wurden. Die große Zufuhr drückt selbstverständlich die Preise. Aus Königsberg wird gemeldet: „Zur Bewältigung des ungewöhnlichen Andranges in der kurz bemessenen Frist bis zum nächsten Donnerstag hat das Eisenbahn-Betriebsamt zu Königsberg angeordnet, daß sämtliche verfügbare Eisenbahnwagen nach den Grenzorten dirigiert und dort für den besagten Zweck zur Verfügung gestellt werden sollen. Die leeren Wagen werden als Sonderzüge ihren Bestimmungsorten zugeführt. Zu anderen Zwecken werden geschlossene Wagen vorläufig überhaupt nicht vergeben. Die ostpreussische Südbahn läßt fast täglich sieben Bedarfszüge mehr laufen, um den Getreideandrang an der Grenze zu bewältigen, und doch ist dies nicht genug.“ — Auch an unserer Grenze gegen Rußland hat sich das Getreideausfuhrverbot in der Weise fühlbar gemacht, daß kolossale Roggensendungen dafelbst angelangt sind, welche der Einfuhr harren. In Radziwillow sind den Wiener Nachrichten zufolge riesige Getreidemengen angekauft, welche nicht nach Brody gebracht werden können, da die nötigen Waggons nicht zur Verfügung stehen. So sehen die ersten Wirkungen des Ausfuhrverbotes aus. — Am 27. d. ist auch für Finnland das Verbot in Kraft getreten.

Nothstand oder Spekulation?

Aus deutschen, kaufmännischen Kreisen aus Odessa, 20. August, erhält die „M. A. Z.“ folgendes Schreiben: „Gewissenlose Hausspekulanten in Berlin lassen sich von ihren Helfershelfern in Rußland telegraphiren, daß ein Ausfuhrzoll von 2 Rubel per Tchetwert (2 1/10 Hektoliter) auf alles russische Getreide unmittelbar bevorstehe. In ersten Kreisen hier ist von einer solchen Eventualität nichts bekannt und eine solche Maßregel läßt sich kaum voraussehen, da unsere Ernte — außer in Roggen — ja doch nicht so schlecht ist, um solcher Schutzmaßregeln zu bedürfen. Hoffentlich läßt sich die kaiserlich russische Regierung durch dieses Spekulantengeschrei nach einem Ausfuhrzoll auch nicht veranlassen, den-

selben anzuordnen! Auf solche Weise vertheuern die internationalen Berliner Börsenspekulanten der deutschen Nation das Brot, denn obige Nachricht muß Hauffe erwecken. Weil 10 oder 20 Individuen à la hausse engagirt sind, müssen Millionen schwer arbeitender Deutscher ihr tägliches Brot theuer bezahlen! Wahrlich, es wird Zeit, daß die deutsche Regierung der Berliner Börse zeigt, daß das deutsche Volk sich noch nicht von Börsenspekulanten regieren läßt! *Caveant consules!*“ — Diese Mittheilungen sind umso bemerkenswerther, als noch in Jedermanns Erinnerung das Geschrei und das Geflüster einer gewissen Presse über einen Norddeutschland bedrohenden Nothstand ist. Jetzt liegt es ja am Tage, wer die „Brotnoth“ benützen wollte, um ein kleines „Profitchen“ zu machen. O, über die Pharisäer!

Die Rüstungen Rußlands.

Dem „Standard“ wurde von seinem Berichterstatter in Braila geschrieben, daß an der russisch-österreichischen Grenze neuerliche Vorbereitungen getroffen wurden, damit im Falle eines Krieges der Einbruch in unser Gebiet so rasch als möglich geschehen könne. Eine höchst auffällige Veränderung hat sich in Bessarabien bis zur Donaumündung vollzogen. Die dortige Grenzwahe, welche früher aus kaukasischen Truppen bestand und als eine Art Gendarmarie zur Verhütung des Schmuggels galt, stellt heute eine ständige Vorhut dar, die in der Zeit von wenigen Stunden in das Gebiet des Nachbarstaates einzudringen vermag. Ihre Wachhäuser sind je drei Werst von einander entfernt und wird bei Tag und bei Nacht Patrouillendienst zwischen ihnen gemacht. Die meisten Städte und Dörfer nächst der Grenze sind voll Soldaten, in Tuschkow, wo im letzten Jahre nur zwei Regimenter waren, stehen heute deren vier, in Biskowo und Risla sind während des Frühlings zu den bereits dort befindlichen Truppen weitere fünf Regimenter gestoßen. Ueber die Zahl der zwischen Bender und Odessa stehenden Truppen sagt die amtliche Anzeige, daß 45 Bataillone Infanterie, 29 Schwadronen Kavallerie und 32 Batterien an den in diesen Gegenden stattfindenden Manövern sich betheiligen werden. Diese Manöver sind nicht mit den großen Manövern zu verwechseln, welche später in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien abgehalten, und zu denen mehr als 100,000 Mann aus dem Innern Rußlands zusammengezogen werden. Renni, vor Kurzem eine unbedeutende Stadt, ist gegenwärtig das Hauptquartier der Schwarzen Meer- und Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche dort zur Zeit eine Werft bauen läßt. Wenn man das Kind mit dem richtigen Namen nennen wollte, müßte man sagen, daß die russische Regierung diese Werft errichten läßt.

Tagesneuigkeiten.

(„Bismarck wird alt.“) Wieder einmal lief die Nachricht durch die Blätter, daß Fürst Bismarck in letzter Zeit auffallend gealtert sei. Die „Saale-Zeitung“ war es diesmal, welche die Lösung ausgab, und augenblicklich raufschte durch die ganze „freisinnige“ Welt das niederträchtige Gerücht weiter, Bismarck habe seine vielbewunderte Geistesfrische gerade in den letzten Monaten verloren. Diese Kampfesweise ist nicht neu; der „Freisinn“ hat schon einmal in ganz ähnlicher Manier dem Fürsten heimtückisch beizukommen versucht, aber gerade so wie damals, wird auch heute die verlogene Meute ihren Zweck nicht erreichen. Dieser Zweck ist aber kein anderer als der, den genialen Staatsmann, welcher im nächsten deutschen Reichstag erscheinen wird, von vorneherein in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, damit seine Ausführungen an Bedeutung und Gewicht einbüßen und gewissermaßen nur als das Gezanke eines kindischen Greises erscheinen möchten. Die Richter und Nichter mögen sich hüten!

(Die Konferenz des freiländischen Aktions-Komitees.) Zur Verwirklichung des in Theodor Herzka's Buche „Freiland, ein soziales Zukunftsbild“ geschilderten Gemeinwesens der vollkommenen sozialen Gerechtigkeit und Freiheit hat sich bekanntlich vor Kurzem ein Aktions-Komitee gebildet, welches aus Eigenem die ersten Mittel zu praktischer Zuangriffnahme des freiländischen Unternehmens theils schon

aufbrachte, theils noch aufbringen will. Dieses Komitee nun wurde für den 15. und 16. August von Dr. Herzka zu seiner ersten Vollversammlung nach Pörttschach am Wörthersee einberufen. Die Versammlung ertheilte Dr. Herzka unbeschränkte Vollmacht, die Mittel des Aktions-Komitees zu Zwecken der freiländischen Propaganda zu verwenden; behufs Einleitung der vorbereitenden Schritte für die freiländische Pfadfinder-Expedition wurde demselben vorläufig aus den Mitteln des Komitees ein Kredit bis zur Höhe von 10,000 fl. eingeräumt. Mit der faktischen Durchführung der Expedition soll gewartet werden, bis die Freiländbewegung in England und Amerika insoweit fortgeschritten ist, daß sich das Aktions-Komitee durch angefehene, einflußreiche Persönlichkeiten aus diesen Ländern zu verstärken vermag. Das Ziel der freiländischen Expedition wird das Hochplateau des Kenia in Ostafrika sein; dieselbe ist zunächst als Forschungs-Expedition gedacht, deren Aufgabe es in erster Reihe sein soll, die vollkommene Eignung des zu okkupirenden Landstriches für dauernde europäische Besiedelung festzustellen. Es werden zu diesem Behufe der Expedition zwei bis drei tüchtige Aerzte und Klimatologen mitgegeben werden, die im Wege einer öffentlichen Konkurrenz gewonnen werden sollen; Dr. Herzka erklärte seine Absicht, das Konkurrenzrichter-Amt europäischen Kapazitäten ersten Ranges auf dem Gebiete der Hygiene und Klimatologie zu übertragen. Die Geldbeschaffung will das freiländische Aktions-Komitee zunächst wie bisher durch Gewinnung opferwilliger Persönlichkeiten im vertraulichen Wege fortsetzen; späterhin soll zu diesem Behufe der Weg der Oeffentlichkeit betreten werden.

(Ein Streit um des Kaisers Bart), der schließlich in große Thätlichkeiten ausartete, war am Sonnabend Abend in einem Berliner Pferdebahnhof entbrannt. Unter den Passagieren bildeten, wie überall am Sonnabend, die große Parade und der Vollbart des Kaisers das Thema der Unterhaltung. Ein Fabrikant aus der Ritterstraße, der den Monarchen bei dessen Rückkehr vom Paradeselbe aus größtmöglicher Nähe gesehen hatte, erzählte von dem stattlichen Vollbart, welcher das Antlitz des Monarchen umrahmte. Ein anderer Passagier, der den Kaiser ebenfalls gesehen, meinte indes, es sei noch gar kein Vollbart, es wären vielmehr erst Bartstoppeln. Der Fabrikant wies dies mit Entrüstung zurück, das bekannte eine Wort gab das bekannte andere, und mit einem Male knallte es, der Fabrikant hatte dem Bartweiser „Eine runtergehauen.“ Der Ohrseigte führte nun mit seinem schweren Schirmgriff mehrere Schläge nach dem Haupt des lockerhändigen Geigners und diese Schläge waren mit solcher Wucht geführt, daß der Betroffene eine weit klaffende, stark blutende Wunde erlitt, wegen deren er die Hilfe der Sanitätswache in der Adalbertstraße in Anspruch nehmen mußte. Er ließ sich dort auch ein ärztliches Attest ausstellen, und so ist alle Aussicht vorhanden, daß der „Streit um des Kaisers Bart“ noch das Gericht beschäftigen wird.

(Die Kaiserdiagnose französischer Aerzte.) Albert Milland hat, wie zu erwarten war, die Schärfe seiner unverfälschten Satire auch an den „herorragenden“ Aerzten erprobt, die auf Grund albernere Zeitungsberichte ein genaues Bild von einer nicht existirenden Krankheit des deutschen Kaisers entwarfen. Dr. bekannte und beliebte Journalist schreibt nun im „Figaro“: Klient: Habe ich die Ehre, den Herrn Doktor X. vor mir zu sehen, der die Krankheit Wilhelms II., ohne ihn selbst gesehen zu haben, so genau diagnostiziert hat? Ist es dieser ausgezeichnete Praktiker, bei dem ich mich befinde? Doktor: Ja, mein Herr. Ich bin derselbe, der auf die bloße Anzeige hin, daß der Kaiser ohrenleidend ist und sich das Knie verletzt hat, in stunde gewesen ist, die Krankheit zu analysiren, sie zu erklären, den Verlauf und das Ende vorherzusagen u. s. w. Klient: Dann, mein Herr, erweisen Sie mir gefälligst einen Dienst. Ich habe einen sehr reichen Onkel in Kanada. Doktor: Sie Glücklicher. Klient: Ich halte ihn für krank. Doktor: Welche Gründe haben Sie zu dieser Vermuthung? Klient: Verschiedene Anzeichen von der Art derjenigen, die es Ihnen ermöglicht haben, das Leiden des Königs von Preußen zu erkennen. Doktor: Mehr ist nicht nöthig. Sprechen Sie. Klient: Mein Onkel kratzt sich häufig

Mr. Carr schien jedoch von dieser Mittheilung ganz und gar nicht überrascht und begnügte sich zu antworten: „Mr. Raymond, ich bin gerührt, sowohl von Ihrem Glauben, als von Ihren guten Vorsätzen.“ Ich suchte den Aerger, welchen diese seltsame und wie mir schien spöttische Rede in mir wachrief, gewaltsam zu unterdrücken; mit einem Manne wie Mr. Carr durfte ich mir's in diesem Augenblick nicht verschmerzen und ich erwiderte in ruhig ernstem Tone: „Sir, im Namen der Menschlichkeit suchen wir der Angelegenheit den ruhigen Lauf zu geben und den Namen Unschuldiger nicht an den Pranger zu stellen.“ „Fürwahr, Sie richten ein seltsames Verlangen an mich; von mir hängt dergleichen doch nicht ab“ — sprach Mr. Carr genau so unbewegt als zuvor. Doch ich ließ mich nicht irre machen und fuhr fort: „Ist der Name einer Frau erst leichtsinnigerweise besetzt, bleibt er es für immer und alle nachträgliche Reue vermag denselben nicht wieder rein zu waschen: Miß Ellinor Leavenworth steht zu untadelig da, als daß auch nur ein Verdacht auf sie fallen darf; glauben Sie mir, und hören Sie vor Allem, was ich zur Bekräftigung meiner Worte anzuführen habe.“ „Sehr wohl, ich bin ganz Ohr“, sagte er lächelnd. „Mr. Carr, ich habe Gelegenheit gehabt, Miß Ellinor an der Leiche des Gemordeten zu sehen, ich habe die Worte gehört, mit welchen sie den Todten anrief, die Küsse gesehen, welche sie auf die erharteten Hände ihres Wohlthäters gedrückt hat — lauter Dinge, die Sie versäumt haben, und ich verbürge meinen Kopf, daß die Aermste unschuldig ist. Ich muß selbst zugeben, daß der Umstand mit dem Schlüssel und die hartnäckige Weigerung irgendwelche Aussage zu machen, wie sie in den Besitz desselben gerathen ist, die junge Dame auch

in meinen Augen verdächtig hat. Allein die Szene angesichts des Todten hat diesen Eindruck völlig verwischt und die Vürzhaft eines unbescholtenen Mannes muß in solchem Falle wenigstens insoweit berücksichtigt werden, daß nebst einem Unschuldigen auch nach dem Schuldigen gesucht werde.“ „Gewiß“ — erwiderte Mr. Carr, zum ersten Male seine undurchdringliche Ruhe bei Seite setzend — „und Niemandem wird es erwünschter sein als mir, falls Sie, Mr. Raymond, Ihren Verdacht auf den wahren Schuldigen zu lenken wüßten.“ „Sie haben also eine Persönlichkeit im Auge, um so sprechen zu können?“ „Möglich, allein ich nenne jetzt noch keine Namen und Alles, warum ich bitte, ist: ein kurzer Aufschub.“ „Sie wollen sich also dieser Angelegenheit in ganz persönlicher Weise annehmen?“ „Ja, ich bin dazu entschlossen.“ „Anstatt aller Antwort fing Mr. Carr an, eine bekannte und derzeit gerade beliebte Melodie vor sich hinzupfeifen.“ „Darf ich fragen“ — unterbrach Mr. Carr sich endlich — „ob Sie ganz allein sich dieser Aufgabe unterziehen wollen, oder ob Ihnen ein praktischer Beistand dabei genehm ist?“ „Ich wünsche nichts sehnlicher als Ihren Beistand“ — sagte ich mit Wärme. Eine Antwort, welche abermals ein ironisches Lächeln um Mr. Carr's Mundwinkel wach rief. „Sie müssen Ihrer Sache gewaltig sicher sein, Mr. Raymond!“ „Ich bin nicht so sehr meiner Sache sicher, als ich von Miß Ellinors Unschuld durchdrungen bin.“ Diese Antwort schien seinen Beifall zu haben. „Wohlan“ — sagte er — „welches ist Ihr Plan?“ „Ich wußte nicht gleich, was darauf zu entgegnen, denn,

um die Wahrheit zu bekennen, ich hatte mir selbst noch keinen Plan gemacht.“ „Nun, ich will nichts gesagt haben“ — unterbrach Mr. Carr mein Schweigen — „aber für einen Dilettanten will mich's bedünken, als hätten Sie eine allzu schwierige Aufgabe erwähnt. Ueberlassen Sie mir dieselbe — dies ist mein wohlmeinender Rath, Mr. Raymond.“ „Ich bin von der Schwierigkeit meiner Mission überzeugt, allein mit Ihrem Beistand“ — „Genug — ich sehe, Sie sind nicht abzubringen. Gehen wir nun die Details durch, um welche Sie vielleicht wissen, und die ich nicht weiß: Ist Ihnen etwa irgend ein Familiengeheimnis des Hauses Leavenworth von früher her bekannt?“ „Nein.“ „Kannten Sie etwa die jungen Damen von Gesellschaften her, und haben Sie irgend Jemanden bemerkt, welcher sich besonders aufmerksam gegen dieselben erwies?“ „Nein, warum vermuthen Sie das?“ „Nun, Sie sind ja Derjenige, welcher in einer Neigung Miß Ellinors den Grund ihres hartnäckigen Schweigens gefunden zu haben glaubte.“ Diese Worte aus fremdem Mund gehört, versetzten mir einen Stich durchs Herz; wie seltsam der Mensch doch geartet ist! Wir schwiegen während einer Weile Beide. Endlich nahm der Detektiv den Gang seiner Rede von Neuem wieder auf: Sie dürfen eben nie vergessen, daß Sie einen großen Vorsprung in einer Beziehung vor mir voraus haben. Schneider und Freizeure machen aus mir immer nur einen halben Gentleman; auf dem Parquet der guten Gesellschaft, wo man so Vieles ergründen kann, bewege ich mich immer schwerfällig, wiewohl ich meinem Tanzlehrer einen Dollar für die Stunde bezahlt habe. Was wollen Sie, ich fühle beständig das Unbehagliche meiner Stellung; der Detektiv bleibt Detektiv.“ (Fortsetzung folgt.)

an der Nase. Er bewegt beim Gehen den Arm hin und her und niest, wenn er in die Sonne blickt. Ferner . . . Doktor: Bemühen Sie sich nicht, ich weiß genug. Ja, ich weiß sogar schon zu viel. Ich wünsche daher auf keinen Fall mehr zu wissen. Wozu wäre denn die Wissenschaft da, wenn es noch weitere Angaben seitens der Patienten bedürfte? Klient: Sehr wohl, Sie meinen also . . . Doktor: Ich meine, daß Ihr Onkel einen Polypen in der Nase haben muß. Er leidet an der nasalen Neurose, die den Arm zu reflexartigen, mit Tetanus zusammenhängenden Bewegungen veranlaßt. Das Niesen zeigt an, daß die Gehirnmasse sich bei der Hitze verflüssigt und das Bestreben hat, auf sternutatorischem Wege zu entweichen. Merken Sie genau auf: Kraken, weil Zucken; Zucken, weil ein Reiz vorhanden ist. Was für ein Reiz? Ein Polyp. Unangenehm subjektive Empfindung des Individuums, das unruhig wird. Wie äußert sich seine Unruhe? Durch die Bewegung der Extremitäten, des Armes . . . Sehen Sie, da haben Sie den klappen und klaren Nachweis, daß Wilhelm II. an einer Krankheit leidet, die Ihnen ausgedehnten Onkel in kürzester Frist an den Rand des Grabes führen wird. Klient: Ah, was Sie sagen, mein Herr! — Doktor: Ich bitte um vierzig Franken für die Konsultation. Ich muß Sie jetzt verlassen, da ich soeben eine Depesche aus Melbourne erhalten habe. Man verlangt meine Ansicht über den Zustand einer Person zu hören, die dreimal innerhalb fünf Wochen Zahnschmerzen gehabt hat. Ohne irgend etwas Weiteres über ihren Zustand zu wissen, habe ich eine Hypertrophie des Herzens diagnostiziert und ich bin sicher, mich nicht zu täuschen.

(Aus der Untersuchunghaft entlassen) wurden am 26. d. in Wien die wegen des Verdachtes, das Ehepaar Emeder am 4. Juli d. J. ermordet zu haben, Eingezogenen. Es sind dies die Arbeiter Johann Zahn, Karl Baumgartner, Leopold Hübel und Thomas Emeder. Der letztgenannte ist der Ziehsohn der Ermordeten. Da die Untersuchung keinerlei belastende Umstände ergab, wurden die Gefangenen, welche sich nach den Berichten der Wiener Blätter im Gefängnisse nichts weniger als behaglich fühlten, auf freien Fuß gesetzt. Die Szenen, welche sich abspielten, als die Befreiten zu ihren Verwandten zurückkehrten, sollen rührend gewesen sein. — Jetzt aber weiß man von den Mördern des Emederschen Ehepaares so gut wie nichts.

(Vegnädigung.) Seltsame Folgen einer Duell-Affaire sind durch einen kaiserlichen Gnadenact gemildert worden. Wie bekannt, wurde August Baron Vors als Verfasser eines Romanes „Henriette“ von einem Angehörigen jener Dame, welche für die Titelheldin galt, zum Zweikampfe herausgefordert. Baron Vors erhob allerlei Bedenken gegen die Durchführung des Duells, wurde deshalb von den Sekundanten als „satisfaktionsunfähig“ und „vogelfrei“ erklärt und wollte sich nun seine Rehabilitation unter den Standesgenossen erkriegen. In einem Briefe, den er zu diesem Zwecke an einen der Sekundanten schrieb, wurde der Inhalt der Erpressung erblüht, und das Landesgericht verurtheilte Baron Vors zu zwei Monaten Kerker. Der Oberste Gerichtshof wies die Nichtigkeitsbeschwerde des Verurtheilten zurück, aber durch die Gnade des Kaisers wurde die über Baron Vors verhängte Kerkerstrafe in eine Geldstrafe von fl. 300 umgewandelt.

(Eine militärisch organisierte Schmugglerbande) internationalen Charakters treibt im Mittelmeer ihr Wesen und zwar unmittelbar unter den Augen der Engländer, denn Malta bildet das Hauptquartier der weitverzweigten Genossenschaft. Die griechische Regierung hat gleichzeitig aus Tunis, Marokko und von der Insel Malta Berichte empfangen, aus denen hervorgeht, daß dem Bunde der Schmuggler in unvergleichlicher Toleranz Moslems und Christen angehören, von denen sich die Ersteren aus der Türkei, Tunis und Marokko, die Letzteren aus Griechenland und Malta rekrutieren. Diese gefährliche, wie schon bemerkt, militärisch organisierte Bande, die mit den vollkommnen Waffen der neuesten Systeme ausgerüstet ist, verfügt nicht nur über kleine Segelschiffe und Boote, sondern auch über große dreimastige Galeeten, die so eingerichtet sind, daß sie mit Leichtigkeit zu

Kriegsschiffen umgewandelt werden können. Gleich den alten Korsaren treiben diese Schmuggler in den Gewässern von Tunis, Tripolis und Marokko ihr Wesen mit einer Kühnheit und in einem Umfange, die in Erstaunen setzen müssen. Alle bisher von den Regierungen der genannten Länder dagegen ergriffenen Maßnahmen haben sich als nutzlos erwiesen, und für die Ausbreitung dieser Genossenschaft wie für die Zusammenziehung ihrer Flotille ist es bezeichnend, daß die zu derselben gehörenden Schiffe immer mit völlig ordnungsmäßigen Papieren den Hafen von Malta verlassen, so daß bis jetzt nicht ein einziges Schiff wegen Unregelmäßigkeiten hat festgehalten werden können.

(Eine Entführung.) Das plötzliche Verschwinden einer Bankierstochter erregt im Westen Berlins großes Aufsehen. Erst vor wenigen Tagen war die im Thiergartenviertel wohnende Familie aus einem Nordseebade zurückgekehrt. Sofort wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die Wohnung für den Winter in Stand zu setzen. Mit den Studenarbeiten ward von seinem Meister ein junger Mann betraut, der sich, als ein Gespräch mit ihm angeknüpft wurde, als ein gebildeter Mann erwies. Wie sich nun im Einzelnen die Herzensfäden zwischen dem Studen und dem Bankierstochterlein entsponnen haben, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Thatsache ist es jedoch, daß Beide gemeinschaftlich verschwunden sind. Am 24. d. erhielt der Bankier von seiner Tochter einen Brief aus London, worin sie ihre eheliche Verbindung mit dem Manne ihrer Wahl anzeigt und um die Verzeihung ihrer Eltern bittet.

(Belohnte Treue.) Nun liegt die Zukunft rosig vor ihr, die noch vor wenigen Wochen mit trüben Augen und bleichen Wangen umhergeschlichen war. Vor zehn Jahren lebte sie als Erzieherin in einer reichen gastreichen Familie. Mit ihrem Schützling, einem jungen Mädchen von 12 Jahren, war sie durch eine innige Freundschaft verbunden, die nur noch zunahm, als daselbe zur Jungfrau herangewachsen war. Unter den Besuchern des Hauses befand sich auch ein Rittergutsbesitzer, in dem man allgemein den künftigen Gatten der Tochter des Hauses erblickte. Doch galten seine Blicke mehr der Erzieherin als deren Schülerin, und eines Tages erklärte er Gertrud, so hieß die erstere, seine Liebe. Ein tiefes Weh erfasste deren Herz, hatte sie doch nur wenige Stunden vorher erfahren, daß ihr Liebling Anna eine schwärmerische Neigung für den Rittergutsbesitzer hege. Ein heifer Kampf entbrannte in ihrem Herzen und eine lange Nacht rang sie mit sich, was sie thun sollte, dann war der Widerstreit der Gefühle beendet. Noch an demselben Morgen erbat sie ihre Entlassung und reiste nach England, von wo sie vor etwa 6 Monaten zurückkehrte. Da sie keine Stellung als Erzieherin fand, so suchte sie sich durch Ertheilung von Unterricht in der englischen Sprache zu erhalten. Ihre Mußstunden gehörten der Erinnerung an den Einzigen, den sie je geliebt. Vor wenigen Tagen kam sie aus der Bendlerstraße, wo sie Unterricht erteilt, und ging langsamen Schrittes die Thiergartenstraße entlang. Plötzlich hielt ein Wagen und sie wurde von einem stattlichen Herrn angerufen. Sie wankte und erlebte, denn sie erkannte ihn sofort. Eine Verklärung erfolgte rasch. Der Rittergutsbesitzer hatte sie lange gesucht und erst, nachdem alles Forschen vergeblich gewesen, eine Andere geheiratet und geraume Zeit im Auslande gelebt. Jetzt ist er Witwer, gedankt es aber nicht lange zu bleiben, denn die arme Sprachlehrerin ist seine Braut. Nach herzlichem Abschiede von den Nachbarn hat sie bereits vorige Woche ihr mehr als bescheidenes Heim verlassen und sieht einer glänzenden und glücklichen Zukunft entgegen.

(Das neueste Genußmittel.) Seit einiger Zeit sind die französischen Blätter, zum mindesten eine gewisse Sorte derselben, voll von Schauerberichten über das in Deutschland herrschende Uebel, von dem sie die phantastischsten Schilderungen entwerfen. Neuerdings kommt nun gar „Paris“ mit der entsetzlichen Entdeckung, daß die deutschen Arbeiter sich, um ihr Uebel zu vergessen, nicht nur in Schnaps, sondern sogar in Petroleum berauschen. Letzteres soll — und das kann man begreifen — höchst nachtheilige Folgen haben. — Uebrigens braucht man sich nicht zu arg zu wundern,

daß aus der Heimat der „Petroleure“ solche Nachrichten kommen. Besser wäre es immerhin, Petroleum zu kaufen, als daselbe, wie es anno 1871 von den Kommunisten in Paris geschehen ist, zum Anzünden der Häuser zu verwenden.

(Neueste „Erfindungen“.) Nun haben auch die Gastwirthe einen Ring geschlossen. Unter der Ueberschrift: „An deinem Gepäckzettel soll man dich erkennen“ bringen englische Blätter folgende Mittheilung an ihre Leser, die ins Ausland zu reisen gewillt sind. Wir theilen dieselbe mit, ohne derselben viel Glauben entgegenzubringen. In Deutschland und „anderswo in der Nähe jenes Landes“ hätten die Gastwirthe einen Ring gebildet, um sich über die bei ihnen eintreffenden Fremden, ohne daß diese etwas davon ahnen, zu instruiren. Zu diesem Zweck werde am Koffer dem Fremden bei der Abreise ein Zettel aufgesteckt, der scheinbar ganz harmlos sei, da er nur die Hotelfirma zeige. Aber Farbe und Druck sei je nach den Mitteln, dem Charakter, den Gewohnheiten des Koffer-Besizers verschieden. Durch einen wegen Dienstentlassung raschüchlig gestimmten Kofferträger sei die Geschichte zu Tage gekommen. Dieser hätte einem sehr ehrsamem und freigebigen Engländer zu guter Letzt einen Gepäckzettel auf die Koffer geklebt, der ihn in den Augen des nächstbesuchten Hotels als einen zänkischen und unausstehlichen Geizhals verrieth. Die Wirkung sei nicht ausgeblieben. Der Britte sei von zwei großen Hotels, „die mit zum Ringe gehörten“, mit der Bemerkung abgewiesen worden, daß das Haus schon übervoll, und erst nach weiterem Suchen fand er bei einem „unschuldigen“ kleineren Hotelier gastliche Aufnahme. Nun habe es sich gefügt, daß jener kostbare Kofferträger wenige Tage darauf in demselben Gasthofe Anstellung fand und dem Britten reumüthig seinen „schlechten Spaß“ eingestand. — In England hat man etwas Aehnliches in Geschäftsläden größeren Umfanges, aber nur zu dem Zweck, sich vor „Mardern“ zu schützen. Sobald ein Käufer oder eine Käuferin erscheint, die sich etwas sonderbar bei dem Aussuchen von Gegenständen, namentlich Seide, Sammet, Puffjachen und Bijouterien benehmen, ruft der Bedienstete „Zwei auf Zehn!“ seinem Kollegen zu. Das soll so viel heißen, als „Paßt hier auf mit zwei Augen auf zehn Finger“, oder er richtet auch die harmlose Frage an ihn: „Ist das Geschäft mit zwei auf zehn geendet?“ und „Alles in Ordnung“ lautet die Antwort, und dem Geschäftsführer wird ein Zettel zugesteckt mit den Ziffern 2 Pfund 10 Schillings. Von dem Moment an, steht der vermuthete Marder unter konzentrischer Bewachung. Eine andere Warnungsformel ist die Frage: „Ist Herr Pflüßig schon nach Hause gekommen?“ und der Kollege antwortet hierüber: „Nein! Aber er wird jede Minute erwartet.“

(Vitriolregen.) Eine Dame der besseren Pariser Gesellschaft hatte sich über die ihr von ihrem Gatten widerfahrene Behandlung schon seit längerer Zeit zu beklagen; überdies hatte sie Grund, an die Untreue ihres Gemahls zu glauben. Und so beschloß sie, sich an ihm zu rächen. Mit einem Liter Vitriol bewaffnet, begab sie sich nach einem Café der Place Clichy, wo, wie sie erkundet hatte, der treulose Gatte mit seiner Geliebten sich aufhielt. Doch ehe sie dazu kommen konnte, ihren Plan auszuführen, hatte jener sie bereits bemerkt, stürzte auf sie los, entriß ihr die Vitriolflasche und schleuderte sie ihr ins Gesicht. Mit lauten Schmerzensschreien brach die Schwerverletzte zusammen. Aber nicht genug damit, wollte es das Unglück, daß in dem Augenblick, in welchem die Glasflasche geworfen wurde, zwei junge Damen und zwei Kinder vorübergingen und ebenfalls schwer an den Händen und verschiedenen Körpertheilen verletzt wurden. Der Attentäter wurde sofort verhaftet.

(Merkwürdiger Versuchungswahn.) Der Polizeikommissär des Temple-Viertels zu Paris hat es augenblicklich mit einer auffallenden Sache zu thun. Es handelt sich um eine ganze Familie, die vom Verfolgungswahn befallen ist, indem sie behauptet, der Deputirte von Nizza bedrohe ihr Leben. Der Vater, welcher Schneider ist, die Mutter und der Sohn, ein junger Mann von zwanzig Jahren, erzählen übereinstimmend die phantastischsten Dinge über diesen Punkt. Die Leute wohnen in Nizza. Sie flohen

Der Kerkermeister.

Von Karl Emil Franzos.
(Schluß.)

Da nickte der Herr Gewährung, und flugs schwebte die Hehre nieder; denn Weniges findet so rasch seinen Weg wie die lautere Liebe, welche helfen will. Sogleich machte sie sich ans Werk, und die Seelen konnten sehen, wie Vieles sich unter ihrem stillen Zauber wandelte. Wie der Hirsch um die Hindin freit, hatte sich bis dahin der Mensch die Gefährtin errungen; dem Stärksten war die Schönste zugefallen, und nach kurzem Rausche hatte er sie verlassen; das Kind kannte den Vater nicht, und die Mutter nur so lange, als es gänzlich hilflos war. Mehr, tausendfach mehr als der Jüngling mit dem Blütenstabe ward die Liebe eine Helferin auf Erden. . .

Aus dem Walde hervor trat ein Jäger, ein Bärenfell um die Schulter, den Speer in der Rechten, und gieng trotzigen Schrittes auf die nächste Hütte zu, wo ein wildschönes Weib wohnte, das er für sich begehrte; ihr Gatte lag verwundet darnieder — ihr das Fell als Brautgeschenk und dem Hilflosen den Speer in den Rippen, so hatte es der wülfte Freier mit ihr verabredet. Aber vor ihm war die Liebe in der Hütte eingekehrt. — „Sorge nicht“, rief die Sünderin schluchzend dem Siechen zu; „ich schütze dich gegen Noth und Gefahr!“ Doch auch dem wilden Werber wurzelte, noch ehe er die Hütte erreicht, der Fuß am Boden; ein Gluthstrom der Scham überzog sein Antlitz, dann wendete er sich zum Walde zurück, und während er langsam, gesenkten Hauptes dahinschritt, tauchte das Bild eines holden, kindlichen Mädchens vor ihm empor, welches er oft gesehen und nie beachtet, weil es so zart und bleich war: nun aber wollte es ihm das schönste dünken, welches er je geschaut. . . Aber nicht

blos dem wilden Triebe, auch dem Schmerz auf Erden gestellte sich die Liebe und schmälerte das ungeheure Reich, in welchem er bisher als einsamer, mächtiger Herrscher geboten. Scharf war ihr Auge und fein ihr Ohr; sie sah nicht allein den Strom der Thränen aus den Augen brechen, sondern auch das leise Zucken in einem bleichen Antlitz, das nie von Thränen bethaut worden, und ein leiser Seufzer war ihr oft vernehmlicher, als ein gellender Hilfschrei. Sie reichte dem Wankenden den Stab, dem Verdurstenden den Trunk, sie kettete den Siechen und barg das verwaisete Kind in ihren Armen. Und sie auch war es, welche die vielen Peitschen im Lande sacker saufen ließ, und wo ihr dies nicht dadurch gelang, daß sie den Mächtigen ins Auge und tief ins Herz blickte, da weckte sie in Anderer Herzen das Erbarmen mit ihren Mitmenschen, daß sie sich erhoben und den Arm festhielten, der die Weisfel schwang. Aber noch mehr vollbrachte die Liebe und sie allein.

Da ruderte ein junger Schiffer sein Boot den Fluß hinab; hell blinkte die Morgensonne auf Wellen und Wald; ihm aber war das Herz schnüchlig nach der ferneren Liebsten, er begann nach dem Takt der Ruder ihren Namen zu rufen und fügte ein kosendes Wort bei und dann den Ausdruck seiner Sehnsucht, und so erklang das erste Lied auf Erden.

Einem Andern, der aus seinem Bergthale in die Ebene fort mußte, drückte die Liebe die Kohle des Herdfeuers, welches er in der Fremde entzündet, in die Hand, und er zeichnete Berg und Thanne der Heimat in plumpen Zügen auf die Thür seiner Hütte. Mehr Licht und Wärme als die Sonne brachte die Liebe auf die Erde hernieder.

Dies Alles konnten die Seelen oben gewahren, in kurzer Frist, denn vor Gottes Antlitz ist ein Jahrtausend wie eine Sekunde. Aber eben darum sahen sie auch, daß die Liebe

das Reich des Schmerzes wohl schmälert, aber nicht tilgen konnte — ach, so ehm gefügt stand dies Reich auf Erden, daß es vielleicht Gott der Herr und alle Engel nicht mehr hätten besiegen können, geschweige denn diese eine Tochter des Himmels! Raftlos kämpfte sie, aber ihre Kraft war zu gering; zu zählen waren die Thränen, die sie trocknete, aber nimmer zu zählen jene, die dennoch flossen. Und wie oft borgte sich heuchlerisch die Hohheit ihren Mantel, der thierische Trieb den Lichtschein ihrer Stirne! Das waren aber noch die guten Zeiten, wenn Härte und Sinnigkeit diese Täuschung austreiben; dann kamen andere, da sie nackt umhergingen und es dunkel ward auf Erden, so dunkel, als hätte nie die Liebe gewaltet und einzelne Begnadete zu Vorbildern ihres Geschlechts erkoren. Das Licht verirrte, das Licht der Künste erlosch, es wurde kalt und dämmerig auf Erden, bis die Liebe nach unendlichen Mühen und Kämpfen wieder ihr Reich erstritt. Wie Tag und Nacht, so wechselten auch in den Gemüthern das Licht und die Finsternis — nicht nach ewigen Gesetzen, wie die Gestirne des Himmels aufsteigen und sich senken, sondern planlos — ach! jede dieser Leuchten unter den Menschen flammte nur unendlich langsam auf, um dann jählings wieder zu verlöschen. . . Warum? Wozu?

„Warum? Wozu? das war der Ruf, mit dem die Seelen dem Herrn begegneten, da er zum viertenmale seine Frage erhob. „Ewig währt der gleiche Kampf! Ewig! Ewig!“

Diesmal aber zürnte der Herr nicht lange, als er die Klagen vernahm — aufleuchtete es in seinem erhabenen Antlitz — o welch ein herrlicher, gütiger Gedanke mußte ihm gekommen sein! Und sieh' — da trat er auch verkörpert vor seinen Thron, und wie ein Seufzer der Erlösung klang es von den Lippen der Seelen. Noch hatte ihnen der Herr nicht

aus dieser Stadt, weil ihnen, wie sie sagen, das Leben dort unerträglich wurde infolge von Belästigungen jeder Art, die man ihnen angeblich anthat.

(Ein seltsamer Heiland.) Angesichts des Russenkultus, der heute in Frankreich, und der Franzosen-Verzörrung, die in Rußland betrieben wird, mag die Thatfache als bemerkenswerth hervorgehoben werden, daß es im Zarenreiche Leute giebt, die allen Ernstes Napoleon I. als Heiland anbeten. Ein Theil der überspannten Sekte der Soppzi (Genucheu) oder, wie sie sich selbst nennen, der „weißen Tauben“ sieht in dem großen Korven den wiedergekehrten Christus, welcher das Reich des Antichrist, das Zarenreich, niederwerfen wird. Von St. Helena ist Napoleon heimlich entflohen und lebt jetzt verborgen an den Ufern des Baikalsees, von wo er kommen wird, das Reich des Satans zu vernichten und die Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit aufzurichten. Die Napoleonsanbeter verehren Gipsbüsten des französischen Kaisers und Bilder, auf denen derselbe mit seinen Marschällen auf den Wolken schwebend dargestellt ist. Ja, sie nehmen sogar im Abendmahle den Leib Napoleon Bonaparte's, indem sie in seinem Namen das Brod brechen. — Ein anderer russischer Aberglaube will wissen, Napoleon habe nur deshalb den Zug nach Moskau unternommen, um den Zaren zur Aufhebung der Leibeigenschaft zu zwingen. Das sei zwar mißlungen, aber 1854 erschien Napoleon wieder in der Krim, und da schließlich mußte der Zar nachgeben.

(Ein 60 Tage langes Fasten) beendete vor Kurzem ein Insasse des St. Josefs-Hospitals in Paterson (Vereinigte Staaten von Nordamerika). Der Mann hatte die Hungerkur durchgemacht, um sich von einem langwierigen Magenleiden zu befreien. Die Kur scheint auch gelungen zu sein; wenigstens behauptet der Patient, welcher zum vollständigen Skelett abgemagert ist, daß er sich jetzt bedeutend wohler fühle, als beim Beginn seines freiwilligen Fastens. Er hatte sich bei einem Falle eine innere Verletzung zugezogen, deren Folge war, daß sein Magen zuletzt fast gar keine Nahrung mehr annehmen wollte. Da die Aerzte kein Mittel fanden, ihm zu helfen, verfiel er selbst auf den Gedanken, seinem Magen gründlich Ruhe zu gönnen. Er hat denn auch die Hungerkur so energisch durchgeführt, daß er während 60 Tage nur hin und wieder eine Tasse Thee oder ein Glas Wasser zu sich genommen hat.

(Japanisches.) Miß Alice Mabel Bacon hat ein fesselndes Buch über das japanische schöne Geschlecht erscheinen lassen, die Furcht eines längeren Aufenthaltes in Tokio. Es heißt in diesem Werke von der Japanerin: „Als kleines Mädchen schon findet sie das Leben eng eingezäunt von allen möglichen Schicksalsregeln. Es wird ihr klar, daß sie von der Kindheit bis zum Alter der Aufsicht eines Vertreters des stärkeren Geschlechtes unterliegt. Keine Laufbahn steht ihr offen, sie ist immer abhängig, entweder vom Vater, Gatten oder Sohn. . . . Sobald die Japanerin etwa sechszehn Jahr alt ist, betrachtet man es als etwas Selbstverständliches, daß sie heiratet. Gewöhnlich erlaubt man ihr, eine Wahl nach Belieben zu treffen, aber man erwartet, daß sie überhaupt Jemandem heiratet und nicht lange Zeit zum Aussuchen braucht. Romantische Liebe ist in Japan unbekannt. Ein Kuß wird als eine thierische und ekelhafte Art der Zuneigungsbezeugung betrachtet. . . . Die Ehe selbst gilt gegenwärtig in Japan keineswegs als dauernde Verbindung, sie kann vielmehr auf Antrag des einen oder des anderen Theils gelöst werden. Aber obwohl — oder vielleicht gerade weil — die Trennung so leicht ist, halten die Eheleute in den meisten Fällen treu zusammen, ist die Frau eine hingebende Gefährtin oder vielmehr nach den Landesitten Dienerin des Mannes. Darum fürchten sich die jungen Leute auch nicht vor der Heirat, wie in Europa. Junggefallen sind in Japan eine spärlich vertretene Gattung, und alte Jungfern ebenso selten.

Eigen - Berichte.

Arnoldstein, 27. August. (Sträflingsarbeiten.) Aus Arnoldstein kommt uns heute eine Mittheilung zu, laut welcher Verheerungen im dortigen Gebiete durch Hochwässer

seinen Namen, nicht seine Macht verkündet, aber wenn ihnen auch dieser Herrliche zur Erde folgte, dann wollten sie sich in ihr Los finden. Denn wohl gleich er dem Jünglinge mit dem Blütenstabe, aber wie ungleich edler war sein Antlitz, wie viel milder und trostreicher sein Blick! Keiner der Engel sah so voll Erbarmen, wie nun er auf die bangen Seelen blickte, nicht einmal die Liebe. Und er mußte mächtiger sein, als sie und die andern Tröster, so mächtig, wie Keiner um des Herrn Thron, denn auf seiner Stirne allein lag ein Glanz, wie er des Ewigen Haupt umschimmerte — „ich bin unbeflegbar!“ kündete dieser Glanz. Auch in seiner Rechten blinkte ein Blütenstab, aber wie arm, wie dürftig an Farbe und Duft war die Blume des Schlafes gegen diese! Sie war die herrlichste, welche je im Himmel aufgegangen . . .

„Ihr sollt nicht ewig kämpfen müssen“, sprach der Herr. „Zu eure Hand lege ich es, wie lange ihr wirken wollt an dem Werk, zu dem ich euch berufen. Wer müde ist, rufe ihn, den Tod, wer Nacht und Schmerz nicht länger ertragen kann, nenne seinen Namen, Erlösung zu gewinnen! Wollt ihr es nun auf Erden versuchen?“

„Ja!“ scholl es freudig, und als der Tod den Stab erhob und ihnen den Weg wies, folgten ihm die Myriaden Seelen, und die Erde bevölkerte sich. Wohl ward es ihnen zuerst bange, als sie so jedes ihr enges Haus bezogen, und Viele quälte ein Heimweh nach Oben; dann aber richteten sie sich tapfer ein und gingen rüstig jedes an sein Werk. „Vielleicht“, dachten sie, „vielleicht wird unser Treiben besser und schöner, als es uns der Herr hat schauen lassen — liegt doch Alles in unserer Hand!“ Die Thörichten! Sie waren nur frei in dem, was sie thun mußten, wie ihnen ihre Hülle gebot und die Gestalt des Bodens, auf dem sie wandelten, der Schrecken des Gewitters, das ihre Aeder verheerte, die

bedeutende Schäden verursacht haben. Einer uns von glaubwürdiger Seite zugekommenen Mittheilung nach ist schon am 27. d. Nachmittag über telegraphische Weisung ein Sträflings- Detachement aus der k. k. Strafanstalt Marburg, das vierte in diesem Jahre, nach Arnoldstein zur Ausführung der dringendsten Arbeiten daselbst abgegangen. Man hat mit den Sträflingen der Marburger Strafanstalt die ersten und sehr befriedigenden Versuche gemacht, Sträflinge in dringenden Fällen außerhalb der Anstalt und ohne besondere Beaufsichtigung zu Schutz- und Sicherungsarbeiten zu verwenden. Nicht nur die politischen Behörden, sondern auch die Bevölkerung jener Ortschaften, in welchen Sträflinge aus der Marburger Strafanstalt zu den Schutz- und Sicherungsarbeiten herangezogen wurden, sind des Lobes voll über den Takt, die stramme Haltung, über den ausdauernden Fleiß sowie den guten Willen, welchen die Sträflinge bekunden, und wir hoffen, daß auch in Zukunft diese genannten Eigenschaften denselben auf ihrem weiteren Weg treu bleiben werden.

St. Leonhard in W. B., 28. August. (Markt oder Schweinefall?) Unser freundlich gelegener Markt, welcher der Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes ist und welchen alljährlich viele Fremde besuchen, hat heute noch den großen Uebelstand, eine gemeinschaftliche Viehweide zu besitzen, auf welche täglich Vormittag und Nachmittag sämtliche Schweine und Kinder des Marktes aufgetrieben und von welcher gegen Mittag und gegen Abend wieder sämtliche Vieh unter Trompetenschall von dem Hüter nach Hause getrieben wird. Vom Monate Mai oder manchmal auch schon von Georgi angefangen bis zum Spätherbst kann man hier täglich viermal sämtliche Schweine und Kinder durch unsere Straßen und über den Platz bald langsam und bald laufend marschiren sehen, theils wässerige und theils spinatfarbige Spuren in so großer Menge zurücklassend, daß jene Leute, welche sich anständig zu kleiden und gepuzte Schuhe zu tragen pflegen, nur nach Seiltänzerart hüpfend und springend quer über die Straße oder den Platz kommen können, um nicht in die grünen und schmierigen Rothmassen zu treten und so unfreiwillig entweder die fremde oder die eigene Wohnung zu beschmutzen. So verpestet durch die ganze Weidezeit mit Ausnahme von Regentagen, welche zu dieser Zeit für uns eine wahre Wohlthat sind, ein penetranter und stinkender Geruch die Luft unseres Marktes, und veranlaßte, vereint mit den schmutzigen Straßen, schon wiederholt durchziehende Fremde zu dem nicht ganz unberechtigten Anspruche, daß die Straßen unseres Marktes nur mit Thüren abgeperrt zu werden brauchen und der Schweinefall wäre fertig. Kürzlich hat nun unsere Gemeindevertretung in einer Plenarsitzung aus verschiedenen triftigen und insbesondere aus sanitären Gründen, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, beschlossen, die gemeinschaftliche Viehweide aufzulassen; sie hat somit ganz richtig eingesehen, daß es ihre Pflicht ist, auf die Reinlichkeit und Gesundheit des Marktes in erster Linie zu achten. Dieser Beschluß wurde auch von der überwiegenden Mehrzahl der Bewohner freudig begrüßt und wir wollen hoffen, daß es unserer wackeren Gemeindevertretung auch gelingen wird, an der Hand der vom Staate und vom Lande geschaffenen Gesetze diesen Beschluß zum Wohle des Marktes zur Durchführung zu bringen, obgleich es — unglaublich und doch wahr — sogar in unserer Gemeindevertretung eine Stimme gab, welche sich gegen diesen gewiß vernünftigen Beschluß auflehnen konnte. Es soll gegen diesen Beschluß über Veranlassung dieser einzigen Stimme ein von einigen gleichgesinnten Leuten unterfertigte Akkus eingbracht werden, über welchen nächstens berichtet werden wird; vielleicht können wir bis dorthin auch schon die ganze Gesellschaft beschreiben, welche sich an diesem schönen Unternehmen betheiligen, welche noch weiter den Spott über sich ergehen lassen will, daß sie in einem Schweinefalle wohne, und noch weiter gerne ungesunde Luft einathmen möchte.

Marburger Nachrichten.

(Der Kaiser in Marburg.) Heute früh von 5 Uhr 17 Minuten bis 5 Uhr 22 Minuten weilte der Kaiser auf der Reise nach Gitsi in unserer Stadt.

Gluth der Sonne, welche ihre Trauben überreich gedeihen ließ. Nein, nicht besser war das Erdentreiben, als ihnen verheißten war, vielleicht auch nicht schlimmer, aber sie empfanden es tausendfach härter, weil es nun die Wirklichkeit war.

Wohl wandelte sich die Schönheit der Natur nicht, wohl kam der Schlaf allnächtlich zur Erde nieder, und so Tag wie Nacht mühte sich die glückende erbarrende Liebe, aber ehren stand trotzdem das Reich der Finsternis und des Schmerzes aufgerichtet.

Jener mächtigste Tröster aber war bisher nicht auf Erden erschienen; daß er ihnen beschieden sei, daß sie ihn nur zu rufen brauchten, war den Menschen so trostreich, daß der Gedanke allein sie zum Ausharren stählte. Da aber ward es endlich einem der Geschöpfe der Erdenqual zu viel — es war ein Weib, das fünf blühende Kinder geboren und treulich aufgezogen, aber sie hatte den Samen des Schlimmen in ihren Seelen nicht auszuroden vermocht; die Söhne waren Verbrecher geworden, die Töchter Verworfenne. Diese arme Mutter war es, die zuerst den Tod rief. Er kam, herrlich und göttig, wie ihn einst die Seelen geschaut, und als er den Stab gegen sie senkte, da starb das Leid in ihrem Herzen, und sie entschummerte lind. Hold und trostreich war wohl der Traum, den ihr die Wunderblüthe bescheert, denn auf ihrem Antlitze lag ein seliges Lächeln. Weit herbei kam alles Volk, die Verklärte zu schauen, und unter Lobgesängen auf den Tröster begruben sie die Leiche. Dies aber entflammte in vieler Herzen die Sehnsucht nach ihm — von Einzelnen, die schweres Leid trugen, dann von Hunderten, von Tausenden erklang sein Name.

Nicht vergeblich ließ er sich rufen, und auf jedes Erlösten Antlitz hastete dieselbe lichte Spur. Und so scholl es bald von Land zu Land und über die ganze Erde hin, wie

(Zu den Kaiser Manövern.) Das offizielle Programm lautet: Samstag, den 29. August: Abreise von Gitsi abends 8 Uhr 15 M. mittelst Separat-Hofzuges nach Gitsi. — Sonntag den 30. August: Ankunft in Gitsi früh 7 Uhr. Nach dem Empfange auf dem Bahnhofe durch den Statthalter, die Spitzen der Localbehörden und den Korps-Kommandanten Fahrt ins Hoflager (Kreisamts-Gebäude). Um 8 Uhr früh wohnt Se. Majestät einer stillen Messe in der deutschen Kirche bei. Vormittags 9 Uhr: Aufwartung der Hofwürendenträger, des Klerus, des Offiziers-Korps, der Behörden. Nachmittags 2 Uhr: Besichtigungen, dann Besuch des Parkfestes. Abends 6 Uhr: Diner. Abends 8 Uhr: Serenade mit Fackelzug, Illumination, Rundfahrt. — Montag den 31. August: Manöver der 6. und 28. Infanterie Truppen-Division. — Dienstag den 1. September: Manöver. Abends 7 Uhr: Abreise mit Separatzug nach Schwarzenau. (Der Hof-Separatzug trifft in Weidling am 2. September um 3 Uhr 10 Minuten früh ein und setzt nach einem Aufenthalt von sechs Minuten die Fahrt fort.

(KonzeSSIONIRTE Pulververschleißer.) Anlässlich eines konkreten Falles hat das k. k. Finanz-Ministerium im Einvernehmen mit dem k. u. k. Reichs-Kriegsministerium dahin entschieden, daß konzeSSIONIRTE Pulververschleißer gleich den Tabaktrafikanten berechtigt sind, den kaiserlichen Adler und die Bezeichnung „k. k.“ im Schilde zu führen. Selbstverständlich gilt diese Bewilligung ausschließlich für den konzeSSIONIRTEN Pulverschleiß; hat ein solcher Verschleißer auch andere Geschäftsunternehmungen, so darf er die erwähnte Bezeichnung nicht auch auf diese übertragen.

(Ausgabe neuer Postmarken zu 20 kr., 24 kr., 30 kr. und 50 kr.) Die Postmarken der Emission 1890 zu 20 kr., 24 kr., 30 kr. und 50 kr. werden künftig in der bisherigen, in der betreffenden Verordnung vom 27. Juni 1890, Z. 27,425, betreffend die Ausgabe neuer Postwerthzeichen (Post- und Tel.-B.-Bl. Nr. 65 ex 1890) bezeichneten Farbe, jedoch mit einem geänderten Markenbilde hergestellt werden. Die neuen Postmarken zu 20 kr., 24 kr., 30 kr. und 50 kr. werden nach Aufbrauch der Vorräthe der gegenwärtig im Verkehr stehenden Marken der gleichen Kategorien außer Verkehr gesetzt. Von diesem Tage an dürfen von den Postämtern und Postwerthzeichen-Verschleißern nur die Marken neuer Type verkauft werden, doch werden die zu dieser Zeit allenfalls noch im Privatbesitze befindlichen Postmarken zu 20 kr., 24 kr., 30 kr. und 50 kr. der Emission 1890 bis zum 31. Dezember 1891 bei allen Postämtern gegen Postmarken neuer Type unentgeltlich umgetauscht werden. Die Postmarken neuer Type sind in überhöhter rechteckiger Form mit ausgezackten Rändern ausgeführt. Bei denselben befindet sich das Kopfbild des Kaisers nach links gewendet von einem rechteckigen Schriftbände umrahmt, welches auf dunklem Grunde auf beiden Seiten die weiße Aufschrift: „Kais. königl. österr. Post“ enthält, während oben und unten die Werthbezeichnung Kreuzer ebenfalls in weißer Schrift auf dunklem Grunde sich befindet. Dieses rechteckige Schriftband ist an den vier Ecken abgeschragt mit länglichen Sechsecken, in welchen die schwarze Werthziffer auf weißem Grunde enthalten ist. Diese Marken sind im Buchdrucke hergestellt und auf einem, mit feinen braunschwarzen Fasern versehenen Papier gedruckt.

(Germanische Vornamen.) 30. August: Agilolf, Amaltrud, Egerich, Heribert, Ingoberga, Monegund, Siglinda; 31: Agilwin, Gertrud, Gotburga, Raimund, Sunberga.

(Aushilfskassette Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis vom Monate August 1891. Einnahmen: fl. 47.214.44, Ausgaben fl. 47.719.81.

(Steiermärkischer Fremdenverkehrs-Verein.) Das Zentral Korrespondenz-Bureau des Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark befindet sich in Graz, Landhaus I. Stock, Herrengasse, wohin alle schriftlichen Anfragen zu richten sind. Müündliche Auskünfte ertheilen nach wie vor die in- und ausländischen Auskunftsstellen des Vereines u. zw. in Graz: Bechl's Buchhandlung, Herrengasse 3; Anton Ruderer sen., Kaufmann, Karl Ludwig-Ring; Fürtl'sche Weinhandlung, Hofgasse; Fr. Kloiber's Söhne, Reichsbureau, Neuthorgasse; Gustav Lechner, Kaufmann, Sporgasse 3; Heinrich

schön der Tod sei; Unzählige riefen ihn, und bald gab es nicht Hände genug, die Schlüfer zur letzten Ruhestätte zu betten. Die Erde entvölkerte sich, und es konnte nicht lange mehr währen, bis sie ganz leer war.

Dies ersah der Herr, und Gram und Grimm erfüllten sein Herz. Zürnend entbot er den Tod vor seinen Thron. Aber dieser neigte sich vor ihm und sprach: „Ich handle nur, wie du mir auferlegst!“

„So rufe ich dich ab!“ rief der Herr. „Sie verdienen dich nicht mehr!“

Da hob der beste Freund des Menschen das Haupt. „Thee es nicht!“ bat er. „Du darfst es nicht thun, der du der Allgütige bist. Der Kerker da unten ist eng und der Quaken voll!“

Lange sann der Herr. „Wohlan“, sprach er endlich, „du sollst den Menschen auch ferner beistehen. Aber erscheint die Erde ihnen als Kerker, so bedarf es eines Kerkermeisters. Und du sollst es sein!“

„Ich, o Herr?“

„Du! Denn nur ich bin stärker als du, und Einen, der dir an Stärke gleiche, vermöchte ich nicht mehr zu schaffen. . .

„Und soll ich nicht mehr der Freund der Menschen bleiben?“

„Du sollst es, aber ihr Aug' darf nicht scharf genug sein, dies zu erkennen. Sie sollen dich fürchten und hoffen lernen!“

Der Herr hob die Hand, da stand der Tod in furchtbar verwandelter Gestalt vor ihm. Knöchern, häßlich, grauhaft war das edle Antlitz, und der Blütenstab war zur Sense geworden.

Blank, k. k. Major, Kreisbach 22 bei Graz; Anton Pichler, Hofbuttlieferant, Murplatz 9. — Auswärtige Auskunftsstellen: Basel, Verkehrs-Bureau des Fremdenverkehrs-Vereines; Balla-glia, Kur-Direktion; Budapest, Dittrich und Goltshägl, Thee-großhandlung; Corfu, Brüder Gazi, Hotelier; Fiume, Hotel Deak; Florenz, Rinaldo Münzel, Spediteur; Genua, Fratelli Gonbrand, Spediteur; Hamburg, M. H. Berliner, Zinsbrück, Josef Strasser, Spediteur; Köln und Paris, Ge-brüder Girard, Hof-Spediteure; Salzburg, Karl Spengler, Banquier; Triest, Ignaz Brüll, Spediteur; Venedig, Fischer und Reichsteiner, Spediteur; Wien, R. Perl, Spediteur; Wiesbaden, L. Kettenmayer, Spediteur; Zürich, offizielles Verkehrs-Bureau.

(Von unserer Schaubühne.) Mit dem 1. Oktober endet für unser Theater die „tote Saison“, die regelmäßigen Vorstellungen beginnen wieder. Wie wir erfahren, wird unser rühriger Direktor heuer ein Sperritz-Abonnement für die Dauer der ganzen Saison (130 Vorstellungen), 65 Gulden für sämtliche Abende, eröffnen. Eine Aufzahlung findet bei einem derartigen Abonnement nicht statt. Zu bezahlen ist die eine Hälfte der Vorbestellung zu Beginn der Saison, die andere am 31. Dezember d. J. Außerdem werden sogenannte Dugendkarten für gesperrte Sitze ausgegeben, welche für 12 aufeinander folgende verschiedene Vorstellungen Gültigkeit haben — zweite Darstellungen desselben Stückes zählen daher nicht mit — und kosten dieselben 6 fl., doch ist bei erhöhten Preisen jedesmal die entsprechende Aufzahlung zu leisten.

(Städtischer Kindergarten.) Die Leitung des städtischen Kindergartens theilt mit, daß derselbe seine Thätigkeit Dienstag, den 1. September l. J. wieder aufnimmt und ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre demselben durch zahlreiche Anmeldungen die gleichen Sympathien entgegengebracht werden wie früher.

(Freischießen in Marburg.) Beim Freischießen, welches am 15., 16., 23. und 24. August auf der hiesigen Schießstätte stattfand, haben sich folgende Herren Beste „herausgeschossen“: Hausmaninger Kaspar, Marburg (4 Beste), Profop Josef, Graz (4), Handl Georg, Gams bei Frohnleiten (3), Drosch Hermann, Zerlach (3), Bugel Josef, Marburg (2), Weizner, Frohnleiten (2), Lenz Josef, Weiz (2), Kretschmer Heinrich, Graz (2), Götz Ferdinand, Willach (2), dann Pachner Roman, Marburg, Stern Andreas, Leoben, Fochner Hermann, Graz, Roggenburg Josef, Allerheiligen, Beer Ludwig, Murhof, Omann Ferdinand, Leoben und Higersberger Josef, Giltl je 1 Best.

(Bahn nach Sauerbrunn.) Das k. k. Handelsministerium hat dem steiermärkischen Landes-Ausschusse für eine normalspurige Vokalbahn von einem geeigneten Punkte der Südbahn zwischen Wobau und St. Georgen über Sauerbrunn und Rohitsch an die kroatische Grenze bei Krapina die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Maul- und Klauenseuche.) Diese Seuche wurde am 27. d. M. in der Stadt Wind-Feistritz bei zwei aus St. Gemma stammenden, dem Viehhändler Josef Kovatschitsch gehörenden Ochsen amtlich konstatiert. Desgleichen wurde ein zweiter Transport von 25 Stück, welche aus Kroatien kamen und dem Viehhändler Georg Sagadin aus Windischdorf gehörten, wegen Verdachtes dieser Seuche der Kontumaz unterzogen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft hat die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche angeordnet; leider liegt die Befürchtung nahe, daß diese Seuche nicht vereinzelt bleiben dürfte, nachdem der erstgenannte Viehhändler aus St. Gemma mehrere Paar Ochsen bezog, von denen er angeblich vier Stück an unbekannte deutsche Händler in die Gegend von Leibnitz oder Mureck verkauft hatte. Infolge dieses Vorkommnisses, welches leicht von den nachtheilighen Folgen für ganz Untersteiermark sein kann, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft folgenden Erlaß an sämtliche Gemeinden und k. k. Gendarmerie-Posten-Kommanden gerichtet: „Am 27. d. wurde in der Stadt Wind-Feistritz bei zwei aus St. Gemma stammenden Ochsen die Maul- und Klauen-seuche konstatiert, desgleichen über 27 Stück Ochsen des Viehhändlers Georg Sagadin aus Windischdorf wegen Verdachtes dieser Seuche die Kontumaz verhängt. Die seuchenkranken

überwoll, wenn ihm der Herr nicht auferlegt hätte, nun auch ungerufen den Sterblichen zu nahen. Er erfüllt das Amt, zu welchem ihn der Schöpfer zuletzt berufen; er ist der Riktermeister auf Erden, aber auch seiner ersten, herrlichen Sendung bleibt er getreu. Rufet ihn nicht, aber fürchtet ihn nicht, wenn er naht — und weint denen nicht nach, die mit ihm gegangen! . . .

(Ländlicher Stil.) In einem Dorfe ist ein großes Fest in Vorbereitung. Der Bürgermeister läßt Plakate an den Ecken anschlagen, welche unter Anderem das Programm zahlreicher Rennen enthalten. Die beiden letzten sind ein Hesel- und ein Schweine-Rennen. Das Plakat fügt hinzu: „Zu diesen beiden letzten Rennen werden lediglich Bewohner des Dorfes zugelassen.“

(Einer, der sich nicht abweisen läßt.) Ein Handlungsreisender spricht bei einem Geschäftsmann vor und ersucht den Kommiss, ihn zu melden: „Ich muß augenblicklich mit Ihrem Prinzipal sprechen.“ — „Sie kommen zu spät. Der Prinzipal ist seit acht Tagen todt.“ — „Aber nur auf drei Wörte . . . drei Worte!“ erwidert der Handlungsreisende und nimmt einen Stuhl.

(Aus der guten alten Zeit.) Der Kneipwirth Wisoky in Berlin ließ einmal in die „Haube und Sperner'sche Zeitung“ unter seine Tanzankündigung setzen: „Beim Tanzen dürfen die Herrn nicht in kurzen Jaken erscheinen, die Damen aber sollen Schuhe und Strümpf anhaben.“

(Probatum est.) Bei den „Dresd. Nachr.“ hatte eine Dame angefragt, wie sie ihren schwachen Augenbrauen aufhelsen könnte. Darauf erhielt sie im Briefkasten des genannten Blattes den wohlgemeinten Rath: „Setzen Sie sich mit einem Kürschner in Verbindung.“

Ochsen gehörten dem Viehhändler Josef Kovatschitsch aus St. Gemma und hatte derselbe mehrere Paar Ochsen am 24. d. auf dem Viehmarkt in Wind-Feistritz und verkaufte die anderen Thiere angeblich an unbekannte deutsche Händler in die Gegend von Mureck oder Leibnitz, und liegt die Vermuthung nahe, daß auch diese Thiere seuchenkrank sind. Die Herren Gemeinde-Vorsteher erhalten den Auftrag, d. s. n. Erlaß in der Gemeinde sofort mit dem Beifügen zu ver-lautbaren, daß auf alles Vieh, welches am 24. d. auf dem Markte in Wind-Feistritz war, ein strenges Augenmerk zu richten ist und auffallende Krankheitserscheinungen sofort zur Anzeige zu bringen sind.“

(Verloren) wurde am 23. d. auf dem Wege von der Blumengasse bis zur evangelischen Kirche eine silberne Remontodirhr sammt einer kurzen Metallkette.

(Der versteht's.) Am Nachmittag des 22. d. kam ein Unbekannter in das Gasthaus des Herrn Kranmer in Jaal und begehrte von dem elfjährigen Wirthstöchterlein, welches allein im Zimmer war, Zigarren. Die Kleine schickte sich an, dem Verlangen nachzukommen, der Fremde schien sich aber plötzlich eines Besseren besonnen zu haben, denn er langte einen an der Wand hängenden Schlüssel herab und sperrte ohne überflüssige Befangenheit und Scheu eine G. l. l. auf, aus welcher er mit zartem Verständnis eine umfang-reiche, rothlederne Briestafel nahm, in der sich fünfzig Gulden Papiergeld und einige Silbergulden befanden. Daß sich der kaltblütige Dieb nach diesem Mustergriffe empfehlen wollte, ist nicht wunderbar. Da aber trat ihm, als er im Begriffe stand, die Schwelle des geliebten Hauses zu über-schreiten, mit einem Male die Wirthin entgegen. Er erschrak, ließ die theure Tafel fallen und suchte das Weite? Weit gefehlt. Er ist ein Geriebener. Er verlangte zuerst mit kühlem Blute auch von der Wirthin Zigarren und nahm dann Reißaus. Man machte sogleich Jagd auf ihn, allein er war vorläufig gewickter als seine Häsher. Dieser „Kaltblütler“ unter den Strochen gab sich in andern Gasthäusern als Schloffer aus und befandete die Absicht, nach Marburg zu wandern. Der Edle dürfte 26—30 Jahre zählen, hat schöne Zähne, von denen einer schief gestellt ist und einen schwarzen, mittelgroßen Schnurbart. Bekleidet ist er mit einem braunen Rock und einer schwarzen, theilweise zerstückelten Hose. Auch trägt er einen schwarzen Strohhut und zerrissene Schuhe. Bemerkenswerth ist an ihm eine schwere Panzeruhrkette.

(Das Bett ließ er zurück.) Am 27. d. machte das Stubenmädchen eines hiesigen Gasthofes eine wenig erfreuliche Entdeckung: von einem Bette, in welchem die Nacht zuvor ein Reisender geschlafen, fehlten beide Keintücher. Der Gast, welcher in dem Zimmer übernachtet hatte, ist angeblich ein Agent Namens Franz Pestovar, der sich als Obsthändler aus Pettau, Sauerbrunn und Monsberg ausgab und schon zu öfterenmalen in demselben Gasthofe Wohnung genommen hatte. Offenbar nahm derselbe, zerstreut, wie er zu sein scheint, die Tücher mit. Ob er sie als Sacktücher gebrauchen möchte, scheint fraglich. Uebrigens ist er spurlos „verduftet“.

(Ein junger Mörder.) Am 21. d. hatte der drei-zehnjährige Schuhmachersohn Franz Ecker aus Kofschendol mit dem fünfzehnjährigen Grundbesitzersohn Matthäus Col-naritsch in Rohitsch-Sauerbrunn Streit, und stieß der erstere in heftiger Zorneswallung seinem Gegner ein Taschenmesser in die Brust, so daß der Verletzte, tödtlich getroffen, sofort zusammenhierte. Ecker wurde dem Bezirksgerichte Rohitsch eingeliefert.

(Verurtheilt.) Die am 22. d. hier verhaftete Land-streicherin Johanna Pachernigg wurde am 27. d. vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. zu einer sechsmonatlichen verschärfsten Arreststrafe verurtheilt. Die Gaunerin hatte, wie wir berichtet haben, einem Knaben ein Laib Brot und einem Mädchen einen Korb mit Speisen weggenommen. Da sich dieselbe seit ihrer Verhaftung im allgemeinen Krankenhause befand, wurde sie von dort zur Hauptverhandlung mittelst einer Wache geleitet.

(Ein steckbrieflich Verfolgter.) Zu der Nacht zum 24. d. wurde dem Gastwirth Franz Urthaler in Wildon aus einem offenen Stalle, in welchem er schlief, eine graue, gelb karrirte Tuchhose und eine schwarze, weiß gefüllte Kammgarneweste entwendet. Dieses Diebstahls dringend ver-dächtig erscheint der im Landes-Polizeiblat Nr. 42 wegen Abbüßung einer Arreststrafe verfolgte Kutscher Alois Weit, da sich derselbe zur kritischen Zeit an dem Thatorte herum-getrieben hatte. Weit hat sich vor nicht langer Zeit auch in Marburg aufgehalten, doch wurde ihm der Boden hier sehr bald zu heiß.

(Verunglückt) ist am 22. d. der 32jährige Berg-knappe Franz Uranz aus Lubnizen, Bezirk Sonobitz. Der Genannte arbeitete in einer Kohlengrube und wurde von einem herabstürzenden Kohlenstücke im Gewichte von fünf Meter-Zentnern getroffen. Dadurch erlitt Franz Uranz einen Bruch beider Unterschenkelknochen. Der Verunglückte wurde in das Grazer allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Blitzschlag und Brand.) In Lauenendorf bei St. Nikolai gereth ein der Frau Karoline Peitze gehöriges Gebäude am 23. d. Mittags durch einen Blitzschlag in Brand. Das Feuer verzehrte den größten Theil des Gebäudes.

(Angeschwemmte Leiche.) In Segenthal bei Mahrenberg wurde jüngst die Leiche eines beiläufig vierzig-jährigen Mannes gefunden, welche die Drau angeschwemmt hatte. Der Kadaver wies keine Spuren einer Gewaltthat auf und war bereits stark verwest.

(Mord.) In Kofschonitz erschlug der Winzer Anton Romich seine Schwägerin mit einer Hacke und erhängte sich sodann im Arreste des Sonobitzer Bezirksgerichtes, wohin er eingeliefert worden war.

Deutscher Schulverein.

Den Ortsgruppen in Biela, Mittelgrund und Hainfeld wird für erträgnisreiche Festveranstaltungen der Dank aus-gesprochen. Dr. Wolffhardt erstattet den Reisebericht über den

Schulbau in Lüsser und Storé, sowie über Schulverhältnisse in Hochnegg und die Kindergarten-Verhältnisse in Giltl. Die Mittheilung über das Erscheinen des Kalenders 1892 und die bereits begonnene Ver-fügung der zahlreich bestellten Exemplare wird zur Kenntnis genommen und bezüglich der Sammelschützen der Beschluß gefaßt, die Ortsgruppen zu er-juchen, solche Schützen, welche unbrauchbar sind oder ihrem Zwecke nicht mehr entsprechen, der Vereinskasse zur Her-stellung, beziehungsweise anderweitigen Verwendung zurück-zuschicken. Die Schulerichtung in Bras-Bohemia wird neuerlich berathen, für den Kindergarten in Littau eine angemessene Subvention bewilligt und die Bestellung der vierten Lehrkraft für die Schule in Eisenberg a. d. March vorgenommen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Senftenberg, Jablonetz, Leipnitz, Schudorf und Eisenberg zur E-ledigung.

Die 3. Nummer des heurigen Jahrganges der „Mit-theilungen“ wurde, obzwar erst im September fällig, bereits jetzt ausgegeben, weil sie den ausführlichen Bericht über die diesjährige Hauptversammlung in Klagenfurt enthält, welcher möglichst rasch zur Kenntnis der Mitglieder gebracht werden soll. An diesen Bericht schließt sich eine Schilderung der Klagenfurter Festtage vor und nach der Hauptversammlung. Außerdem ist die wichtige Vorschrift über die Personal- und Dienstesverhältnisse der wehrpflichtigen Lehrpersonen des Schul-vereines kundgemacht und als Beilage eine Uebersicht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1890, fortgesetzt bis Mai 1891, der Nummer beigegeben. Außerdem finden sich noch einige der Beachtung empfohlene Mittheilungen, so u. A. über den soeben erschienenen Vereinskalendar 1892 und eine Reihe ge-schäftlicher Anzeigen.

Für's Haus.

(Grüne Bohnen in Essig und Zucker.) Man nimmt dazu kleine, junge Bohnen, zieht sie ab, kocht sie in vielem Wasser und etwas Salz in einem unverzinnnten Ge-schirr halb weich, läßt sie in kaltem Wasser abkühlen und auf einem Siebe abtropfen. Dann kocht man auf je 1/2 Kilo Bohnen 1/2 Liter Essig mit 185 Gramm (3/8 Pfund) Zucker, mit Nelken und einigen Stücken Zimmt auf und gießt ihn heiß durch ein Tuch über die Bohnen. Am anderen Tage wieder-holt man dies Verfahren. Am dritten Tage läßt man die Bohnen einmal in dem Essig aufkochen, packt sie in Gläser und übergießt sie mit dem noch etwas eingekochten Essig.

Briefkasten der Schriftleitung.

— Nemo. Ihre gest. Zuschrift konnten wir leider nicht verwerthen, erbitten uns aber weitere Mittheilungen. Thatsachen er-suchen wir ohne Rückhalt und ohne jegliche Rücksichtnahme zu berichten, in der Form bitten wir maßvoll zu sein.

Zweites Verzeichnis

über die dem Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge der k. k. Srafanstalt in Marburg zugekommenen Unter-stützungsbeiträge:

- Drozen Ignaz, Dom-Dechant 2 fl., Bajel Josef, Doktor, k. k. Professor 1 fl., Robitsch Julius, k. k. Oberlieutenant 50 kr., Majcen Josef, k. k. Hofkaplan 2 fl., Zidansek Josef, Subdirektor 1 fl., Zagajsek Josef, Vorstadtkaplan 50 kr., Haslinger Josef, k. k. Militär-Rechnungsrath 1 fl., Grös Emil, Bäcker in Marburg 2 fl., Hribernik Jakob, Spiritual 1 fl., Matek Martin, Subdirektor 1 fl., Stadtrath Marburg 10 fl., Macher Kathi, Gastwirthin 2 fl., Macher Mag, Glashändler 2 fl., Jang Ludowika 25 fl., Ungenannt 5 fl., Tomasič, k. k. Militär-Pfarrer 5 fl., Rozanz Thomas, Ehrenomherr 1 fl. Summe 62 fl.; hiezu die im ersten Verzeichnisse ausgewiesenen 105 fl. 70 kr., sind zusammen 167 fl. 70 kr.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Kritische Erscheinungen.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schred-lichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unfähiges Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangs-symptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfuse Wesen, zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Zerschämtheit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und ab-scheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetit-losigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtniß-schwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahin-wanken, die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, die so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Zu diesem Zweck giebt es kein besseres Mittel, wie Dr. Gaf. Thomas' Natur-heilmethode, welche nicht nur kostenfrei genaue Aufklärung über die Entstehung und Entwicklung des Leidens bringt, sondern auch diejenigen Mittel angiebt, welche zur radikalen Beseitigung bereits bestehender Krankheitserscheinungen noth-wendig sind. Man bezieht diese berühmte Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Deje's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig. 1066

(Hundert Gulden Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherl“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in

Wien sieht sich deshalb genöthigt, allorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gld. an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ -- dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten -- darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, -- ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

(Die Administration dieser Zeitung) sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Bureaux dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Administrationen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Besorgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vortheile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuscripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Austrägen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwillig geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung willigt und gewissenhaft Auskunft ertheilt. -- Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureau, in: **Wien I, Seilerstätte 2.**

Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureau, in: **Wien I, Seilerstätte 2.**

Eingekendet.

Hôtel Habsburg-Café Habsburg

Ersten Ranges. Centrale Lage.

WIEN,

I., Rothenthurmstrasse Nr. 24.

Hervorragende Sehenswürdigkeit.

Künstlerisch ausgestattet.

Gemälde und Sculpturen berühmter Meister.

Preise mäßig. 1228

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der sensationellen Heilberichte weltberühmt gewordene **Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster**, (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs-Medaille, Diplom für Exportfähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). -- Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete

Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3-6 Tagen verschwinden macht. -- Preis per Karton 60 fr. Doppeltarton 1 fl. per Post 15 fr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorrätzig, so wende man sich an das Haupt-Depot **A. W. König**, Apotheker in **Marburg**, Tegethoffstraße.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

1 K^g = 200 TASSEN No.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Kreuzer-Marke ertheilt.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich mache hiemit dem geehrten Publikum die höf. Anzeige, daß ich in der **Magdalena - Vorstadt, Josefistrasse Nr. 6** eine 1379

Filiale meines Friseur-Geschäftes auf das Elegante eingerichtet und eröffnet habe. Mit der Bitte, mir das werthe Vertrauen sowohl im Stadtgeschäfte, **Dongasse Nr. 1**, wie auch in der **Filiale** zu schenken, verbinde ich die Versicherung, meine geschätzten Kunden stets auf das Sorgfältigste zu bedienen. **Stefan Thomann, Friseur.**

Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche sogleich zu beziehen 1387

Eine Wohnung 1388

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, ist zu vermieten **Schulgasse 5**, bei Frau A. Trethan.

Wohnung 1337

in der Villa „zum Weinberg“, zwei Zimmer, Küche und Garten zu vermieten. Anfrage bei **Ad. Wfrimer**.

Jahreswohnung 1347

4 Zimmer, große Küche und Zugehör vom 1. October zu vermieten. -- Billiger Zins. -- Anzulegen Villa **Albensberg, 11-12 Uhr Vormittag und 3-5 Uhr Nachmittag.**

Wohnung 1355

Ein größeres Zimmer gassenförmig, sammt Küche, Mitte der Stadt, an eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

Wohnung

Schöne größere in Folge der Ueberfiedlung eines Herrn Offiziers frei geworden. Anzulegen beim Stadtrathe.

Zimmer

nett möblirt, Hochparterre, ganz separat, um 6 fl. -- Auch Kost. **1339 Nagelstraße 19.**

Zimmer

ganz separat, erster Stock, gassenförmig, ist nett möblirt, auch unmöblirt, sofort zu vermieten **Schulgasse 5.**

Zimmer 1303

schön möblirt, gassenförmig, zu vermieten bei **A. Feh**, Herrngasse.

Das Haus Nr. 3

in der **Färbergasse** ist zu verkaufen. Unterhändler ausgeschloffen. **Auskunft daselbst. 1134**

Schiffmühl-Ketten

sind billig zu verkaufen bei **Anton Badl. 1358**

Ein Lehrling 1335

mit guten Schulzeugnissen wird in **Max Macher's** Glas- und Porzellanwaaren-Handlung sofort aufgenommen.

Weingarten = Verkauf in Luttenberg.

Am **9. September 1891, Vormittags von 11 bis 12 Uhr** gelangen in der Amtskanzlei des k. k. Bezirksgerichtes **Friedau** die in den Catastral-Gemeinden **Illovez** und **St. Nikolai**, Gerichtsbezirk **Friedau**, Pfarre **St. Nikolai** gelegenen, den Erben nach **Mois Ritter v. Bitterl** gehörigen Realitäten sammt hängender Forderung und fundus instructus, jedoch nicht unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswert zur Veräußerung und zwar:

a) Die sub E. Z. 7 der Catastral-Gemeinde **Illovez** einkommende Weingarten-Realität im Niede „**Tettenhengst**“ im gerichtlich erhobenen Schätzungswert von **4630 fl. 18 kr.**, im Flächenmaße von 19 Joch 1159 Quadrat-Raster, darunter 9 Joch 879 Quadrat-Raster Nebengrund, welcher ein Erträgnis von ausgezeichnete Qualität liefert.

b) Die Realität sub E. Z. 76 der Catastral-Gemeinde **Nikolai**, bestehend aus 4 Joch 534 Quadrat-Raster darunter 3 Joch 820 Quadrat-Raster Buchenwald, im Schätzungswert von **829 fl. 27 kr.**; endlich:

c) der auf **103 fl.** geschätzte fundus instructus. Beide Realitäten sind lastenfrei. Das Schätzungs-Protokoll und die Lizitationsbedingungen befinden sich bei dem k. k. Bezirks-Gerichte in **Friedau**, wo auch das Grundbuch eingesehen werden kann. 1383-

k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Für das Schuljahr 1891/92 findet die **Einschreibung der Schüler** für die I. Classe am **16. September** und für die übrigen Classen am **16. und 17. September, von 9 bis 12 Uhr vormittags** in der **Directionskanzlei** statt. Die Aufnahmeprüfung für die I. Classe wird am 16. September von 2 Uhr nachmittags an abgehalten. Alle neu eintretenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburtschein die erforderlichen Schulzeugnisse vom Jahre 1890/91 mitzubringen. Das Uebrige wird die Kundmachung am schwarzen Brette der Anstalt besagen. **1178**

Marburg, am 20. August 1891.

Die Direction.

Badewannen

Douche-Tassen, Sitzwannen, Badestühle, Blech- und Emailgeschirr, Grablaternen, Closet-Einrichtungen, mit und ohne Wasserspülung, sowie Uebernahme aller Bauspenglerarbeiten und Reparaturen bei solider Ausführung, schnellen und billiger Bedienung bei

Alois Hoinig, Spengler,

980 **Burggasse Nr. 8.**

Große Prager Lotterie. Vorletzter Monat

Haupttreffer
100.000 Gulden
50.000 Gulden

Lose à 1 fl. empfiehlt das Lotterie-Bureau, Wien, I., Bartensteingasse 4, für Marburg: Papierhdlg. L. Kralik, Postgasse 4. 1361

Wegen Abreise 1345

ein **Waschkasten** mit **Marmorplatte** und ein **Salonkasten** zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Geübte Damen-Schneiderinnen

werden sofort aufgenommen bei Frau **A. Golliget**, Ecke der Post- und Herrngasse. 1365-

In **Spatzek's Gasthaus**

„Zum Kreuzberger“

werden vom 1. September l. J. an folgende Weine zum Ausschank gelangen:

Rolofer 1887er	per Liter	24 fr.	
Rosbacher 1890er	" "	32 "	
Sauritscher 1885er	" "	40 "	
Urbanier 1890er	" "	48 "	
Schiller-Wein Sausaler 1891er	" "	40 "	1381
Pickerer 1890er	" "	56 "	
Sandberger 1886er Specialität	" "	60 "	

Rothweine;

Billanher	per Liter	48 fr.
Dalmatiner	" "	48 "



Anlässlich des **Feiertages Maria-Geburt** verkehren

Vergnügungs-Züge

(mit besonders ermäßigten Fahrpreisen)

von Marburg nach Wien, Budapest (via Pragerhof)

Fiume, Triest und Venedig.

Abfahrt nach Wien am 5. September 7 Uhr 40 M. Abends, 1372

nach Budapest am 5. September 7 Uhr 07 M. Abends.

nach Fiume, Triest und Venedig am 6. September 8 Uhr 09 M. Vormittag.

Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach Wien	II. Classe fl. 13.--, III. Classe fl. 8.--
" " " Budapest	II. Classe fl. 11.70, III. Classe fl. 7.40
" " " Triest oder Fiume	II. " fl. 12.--, III. " fl. 8.--
" " " Venedig	II. Classe fl. 15.-- und Francs 18.25
	III. " fl. 10.-- " " 11.20

Billet-Gültigkeit vierzehn Tage. Alles Nähere die Plakate und Programme, welche letztere in der Administration des Blattes erhältlich sind.

H. Schökl's Wwe.,

Wien, I., Kolowratring 9. Konz. I. Wiener Reise Bureau.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit dem P. T. Publikum die ergebente Anzeige zu machen, daß das in der **Franz Josefsstraße Nr. 7** bestehende **Friseur-Geschäft**

der verstorbenen Frau **Maria Pelhofer** in der bisherigen Weise Namens der minderjährigen Kinder fortgeführt wird.

Für das diesem Geschäfte Seitens des P. T. Publikums bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, wird auch für die Zukunft um gütigen Zuspruch unter Zusicherung der aufmerksamsten Bedienung gebeten.

Marburg, am 26. August 1891. 1374

Franz Herrmann

als Vormund der mj. Pelhofer'schen Kinder.



Neu angekommen! Herren-Hüte

in den modernsten Jagons, steif und weich, aus den renommiertesten
Hutfabriken und zwar der **L. L. Hof-Sutfabrikanten** 471

P. & C. Habig in Wien und
Anton Pichler in Graz
(Nicolaiquai)

sind in größter Auswahl zu festgesetzten **Fabrikpreisen** bei mir
zu haben.

Hans Pucher

Marburg a. D., Herrengasse 19.

Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und
genau nach Angabe effectuirt.



Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfehlte nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne **Hohlreifen**, welche in größter Auswahl am
Lager sind, zu den

billigsten Preisen und **Ratenzahlungen**.

Altbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der
besten Original

Nähmaschinen

und
erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen
an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und
elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei

Mathias Prosch

Inhaber zweier I. I. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Zur Sommer-Saison!

Erlaube mir auf meine neue angekommenen

echt englischen, französischen und Brünner

Hochsommer Stoffe zur Anfertigung nach Maß, neuester Fagon
aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig empfehle mein reich fortirtes Lager von

fertigen Herrenkleidern

als:

312

- Leinen-Anzüge v. 5.— fl. aufwärts
- Lüster-Sacco v. 4.— fl. "
- Biquet-Gilet v. 2.— fl. "
- Knaben-Leinen-Anzüge v. 3.50 fl. "
- Kinder-Costüme in Leinen-Tripot und Stoff stets in großer Auswahl
am Lager. **Wasserdichte Wettermäntel** in allen Größen und
Qualitäten vorrätig.

Hochachtungsvoll

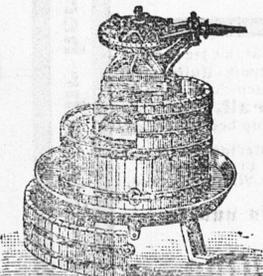
E. Müller,

Civil- u. Militärschneider

Marburg, Viktringhofgasse.

Zur Obstverwerthung

PRESSEN für Wein, u. Obst (Most)



neuester, vorzüglicher Construction,
Orig. Fabrikate mit continuirlich wirkendem
Deppelruderwerk und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!

bis zu 20% größer als bei allen anderen Pressen.
Bei der Reichsobstausstellung Wien 1888 nach
vorhergegangener fachmännischer Erprobung mit
dem Ersten Preise prämiirt.

Trauben- u. Obst-, Mahlmühlen
fabriciren die alleinigen Fabrikanten

Ph. Mayfarth & Co., Wien,

II. Laborstraße 76,

587

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengieherei u. Dampfhammerwerk.
Spezialfabrikationen für Weinbau- u. Obstverwerthungsmaschinen,
Senpressen,

Trockenapparate Patent Dr. Ryder,

Preiscurante auf Wunsch gratis u. franco.

Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Karl Löschnigg

Schuhmacher

Marburg, Lendgasse 1

empfehlte sich zur Uebernahme von Be-
stellungen auf Herren- und Damenschuhe,
sowie aller **Reparaturen** bei billigster
und soldesther Bedienung. 1200

Ginsiede-Bergament

in vorzüglicher Qualität à Bogen 3
und 4 Kr., oder nach Meter à 12,
13 und 15 Kr. empfehlte **Andreas
Blaker**, Galanteriewaren-, Papier-,
Schreibmaterialien- u. Schulrequisiten-
Handlung, Marburg a. D., Herrengasse 3. 1098

Magen-Tinctur

kunstgerecht aus chinesischer Mabar-
ber-Frangula-Rinde und frischen
Pomeranzenschalen vom **Apotheker
PICCOLI in Laibach**
hergestellt, ist ein mildes und zugleich
wirksames **die Functionen
der Verdauungsorgane
regelndes Mittel**, welches
den Magen stärkt und zu-
gleich die **Leibesöffnung
fördert**. — Dieselbe wird von ihrem
Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr
Fläschchen verschickt. Ein Kistchen
zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu
55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und
kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt
der Bestellende. Zu 15 Kr. das
Fläschchen wird wiederverkauft in
den meisten Apotheken der Monarchie
und des Auslandes. 1128

Depot in Marburg: Apoth. Ban-
calari und König; in Graz: Eicher,
Medwed, Trutoci und Franke; in
Pettau: Behrbalk; in Cilli: Kupfer-
schmied.

Saccharin

Süßstoff, 300mal so süß wie Zucker,
für **Branntwein- und Liqueurfabri-**
kanten.

Bei verschiedenen Krankheiten als **Ersatz
für Zucker**, sehr leichte Anwendbarkeit.
Bedeutende Raum-, Zeit- und Kosten-
Ersparniß.

Aleinigtes Depot für Marburg und Um-
gebung bei 1007

Carl Kržižek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9.

Wichtig für Landwirthschaft

Apotheker 1331

C. Blodig's Samenbeize

Unfehlbarer

Schutz gegen Brand

bei Weizen, Gerste, Hafer, Kukuruz etc.

Preise per Carton:

Für 1 Mtrztr. ausreichend 13 Kr.
" 2 " " 25 Kr.

Hauptverfleh: **C. Blodig,**
Droguerie in Graz.

Verfleh in Marburg in der Droguerie
Ed. Hauser.

Anzeige.

Bechre mich einem P. I. Publikum
die ergabenste Mittheilung zu machen,
daß ich seit einem Jahr in 1322

Perko's-Stöckl

Bergstraße 4, rückwärts im Hof,
Thür Nr. 6, wohne. Zudem ich
allen meinen g. schätzten Kunden für
das mir bisher geschenkte V. rtrauen
bestens danke, bitte ich auch fernhin
mich mit ihren gebirten Aufträgen
zu bedenken. Hochachtungsvoll

Karl Kaltenbeck

Uniform-, Herren- u. Knabenkleidmacher.

Feinste Visitkarten

von 50 Kr. aufwärts
werden schnellstens hergestellt
in der Buchdruckerei

Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik)
Postgasse 4.

NACH AMERIKA.

Fahrkarten



bei der
Niederländisch - Amerikanischen Dampfschiff-
fahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9
IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Peronospora-Spritzen-Apparat

den billigsten und besten, liefert Unterzeichneter

à 12 fl. & 14 fl.

bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt.

sowie die unentbehrlichen **Zubring-Rannen** à 1 fl. 55 Kr. p
Stück, Paar 3 fl. Bestellungen erbitte wegen rechtzeitiger Lieferun
umgehend. Hochachtungsvoll 559

Anton Jellek, Spenglermeister

Marburg, Tegetthoffstraße.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen ohne
Schneiden** und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-
son** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. **Versendungs-
Depot F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14.**
Depot in Marburg bei Herrn **W. König,**
Apotheker. 268

Haupt-Niederlage

von

Perlmooser Portland-Cement

Hydraul. Kalk (Roman-Cement)

Carbolineum zum Holz-Anstrich

Carbolsäure braune

Ia. englisch **Blau-Vitriol**

Stein-Dachpappe in Rollen

Bodenwiche mit Wachs

Henry Nesses Kinder-Nährmehl

Moll's Franzbranntwein

und 383

alte Eisenbahn-Schienen

bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post
20 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als
schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag,**
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverfaunt täglich.

FRANZ NEGER



Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfehl sein wohlortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung.

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG

Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in

Marburg, Burggasse 22

eine

371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Stricksfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch** und **Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Soeken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine- und Steirer-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Soeken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und größte Lebensversicherungs-Anstalt der Welt, denn

besitzt den größten Versicherungskaud	1890	Mk.	3.062.815.510
macht das größte neue Geschäft,	1890	Mk.	866.260.955
hat die größten Prämien-Einnahmen,	1890	Mk.	148.905.903
ermögen im Jahre 1890		Mk.	506.785.912
winn-Reserve im Jahre 1890		Mk.	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Continen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.			
er.	Gesamtprämie.	Barwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
fl.	454.—	fl.	573.—
„	527.60	„	693.—
„	626.—	„	859.—
„	759.40	„	1065.—
„	943.60	„	1387.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
fl.	607.20	fl.	909.—
„	681.60	„	1039.—
„	776.60	„	1204.—
„	900.60	„	1424.—
„	1067.60	„	1746.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
fl.	970.60	fl.	1706.—
„	995.80	„	1746.—
„	1035.60	„	1813.—
„	1100.80	„	1932.—
„	1209.—	„	2156.—

Wie obige Biffern zeigen, gewährt die Contine nebst der unentgeltlichen Ab- versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückstattung sämtlicher nien mit 2%, bis 4 3/8%; die Tabelle II mit 4%, bis 5 1/2%; die Tabelle X 6%, bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämiensfreien Polizen gewähren das pette bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Contine, als eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des inenantheils.

skünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30. A. Wallovich.

Nähere Auskünfte ertheilt in Marburg: Josef Stanzar, Direktor, Schillerstraße 24.

Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt (keine Tricot-Waare)

nach System Pfarrer Kneipp.



Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Kneipp vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden.

Die Leinenwäsche, aus reinem kernhaften Reistengarn hergestellt bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in Reibung des Körpers und Aufnahme der Ausdünstung und verbindet damit die Vortheile leichter Waschbarkeit, größter Dauerhaftigkeit, Ersparung der Unterleibchen, als Tricots oder Jillets, ist somit die beste Leibwäsche. Diese Wäsche, bestehend aus Tag- und Nachhemden und Unterhosen für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche aus echter grobfädiger Hausleimwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Ausschlagen, Brust- und Fusttücher, sowie auch Leinwand nach Meter und acht wollene Einpackdecken und Fußsocken halte ich stets am Lager. — Allein-Verkauf für Marburg und Umgebung bei

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Sexuallos und sofort trocknend

Franz Christoph's

FUSSBODEN-GLANZLACK

10 Mr. 1/10
auf 1 fl. 50 Kr.

Deckt jeden Fuß
heren Anstrich.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag-K. Berlin, NW.

Einziges Depot für Marburg bei 335

Josef Martinz.

Franz Christoph's tielischwarze
Leder-Appretur für Schuhwerk, Leder-
koffer, Geschirre besser als Wischse, da das
Leder nicht angegriffen wird.
335

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Herren- und Damenschneidern empfehle ich meine

Knopfpres-Maschine

zum Ueberziehen von Knöpfen, für jeden Stoff geeignet. G. Müller,
Marburg, Wittringhofgasse. 1165

Wilhelm Gritsch
Maschinenschlosser.

Fanny Schallamun.

Josefine Zerfche, W.-Feistritz werden ersucht, ihre bei uns bestellten, zumeist seit Weihnachten fertigen **Visitkarten** abzuholen. Buchdruckerei **Ed. Janschik Wgr. (J. Kralik)** Marburg, Postgasse 4.

Gegen Hautunreinigkeiten

Miteser, Finnen, Flechten, Rörhe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 Kr. bei **Ed. Kaufner**, Burggasse.

Most!

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker

für Oesterreich & fl. 2.—
Deutschland, „fl. 3.50

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,
Ettaborn, Hemmenhofen,
Schweiz. Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom K. K. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepôt für Oesterreich: Altstadt. Voralberg, Martin Scheidbach, 1a. Niederlagen gesucht.

Marburg, Ed. Kaufner, Droguist.

!! Wie viele !!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man haltbaren schönen Stoff

in **Resten und Coupons** von mir bezieht, u. zw.:

Langjähriges Renommée.

Meter 3-10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 5. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3-25 = einen Coupon reines schwarzes Tuch, kompletten Herren-Salonanzug gebend, für nur 5. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1-80 = einen Coupon Roden (steirisch oder Tiroler), für einen Herren-Rodenrod, von 5. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2-10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winterüberrod gebend, für nur 5. W. fl. 4.— bis fl. 12.—

Tuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe **billiger als überall.** Verfaßt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Garantie: Rückfah des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis und franco von

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Boskowitz nächst Brünn.

Preise sehr herabgesetzt.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekörnte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte **Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Joh. Kotzbeck

Kasnermeister 1170

Freihausgasse 11, Marburg, Freihausgasse 11

empfehl sein großes Lager von verschiedenen Defen eigener Erzeugung, sowie auch Fabriköfen, Herdtadeln, Rauchfangaufsätze, Basen, Blumentöpfe, Jardineurs, Bügeltöpfe, feuerfeste Ziegel etc. etc. Reparaturen werden billigt berechnet.

Patentirte wetterfeste

MINERAL-

ausgezeichnet mit goldenen und Ausstellungs-Medaillen:

mit grossen silbernen Medaillen

FAÇADE-

Budweis 1889, Graz 1890, Linz 1889.

Linz 1885, Wels 1888, Köln 1889.

FARBEN

620 von Ludwig Christ, Linz a. D.

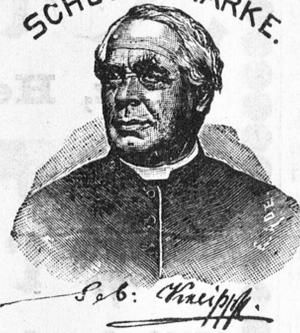
Diese Farben sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie kommen billiger wie Oelfarben, sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, welcher in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist.

Preisblatt,

Prospekt, Atteste u. Strich-Musterbüchel gratis u. franco.

Probekistl fl. 1.60.

SCHUTZ - MARKE.



1229

Vertreter für Steiermark, Anton Stadler, Graz.

Unübertroffen!

Ächt Kneipp-Malz-Kaffee-pur

oder mit

Ölz = Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Oesterreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Überzeugen Sie sich gefälligst, daß

Zacherlin



das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist,

weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. — Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irreführen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewoogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an. — Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen Zacherlin-Sparner um 30 Kreuzer zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Wehrwirkung, daß er den Flaschen-Inhalt sozusagen verdreifacht.

- Marburg: Alois Quandest, Gottfried Kex, D. Buncalari, Max Moric, F. P. Hofasch, Carl Eschampa, Alois Mayr, M. Verdajs, Friedrich Felber, Josef Urban, A. W. König.

- Marburg: Anton Beltrame, Carl Krizel, Carl Schmidl, F. H. Koroschek, Franz Frangeich, S. Nowak, L. C. Riß, H. Vorber, Silo. Fontana, Eduard Rauscher, Josef Sagai, A. Ehröfl.

- Marburg: Seb. Lucardi's Wwe, Peltau: Josef Kasimir, Viktor Gerstner, Ignaz Behr-holt, Apoth., Adolf Sellmischeg, Eckel & Schultink, Sauerbrunn: M. Köschnigg, St. Lorenzen: J. Michelitsch, Magda Poliska, W.-Feistritz: Steiner & Sohn, D.-Landsberg: P. Pürfarthofer.

In allen übrigen Städten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo die Plakate ausgestellt sind.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahn-Station Pölschach

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc. Broschüren und Prospekte gratis durch die Direktion.

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung in besonders starken Flaschen, altbewährte Glaubersalzläuterung gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk. Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommt. Spezerei- u. Drogueriegeschäften u. Apotheken.

Institut Rehn Laibach

Herrengasse (Fürstenhof) Nr. 14, I. Stock

vom k. k. Ministerium mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattet.

Die Anstalt, welche seit 1. October 1867 besteht, umfaßt ein Pensionat und eine achtelassige Mädchenschule mit Fortbildungscurs.

Das erste Semester des Schuljahres 1891/92 beginnt mit

15. September.

Verlangte Programme versendet die Direction gratis und portofrei. Mündliche Auskunft im Institute täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags

Die ergebnis gefertigte Instituts-Zinhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1084

Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Wöbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.

II. Steiermärkische registrierte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H. Dienstmänner-Union.

Der Vorstand: Georg Nowak.

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Auskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

Eine einfache, selbständige 1353

deutsche Köchin

welche auch Liebe zu Kindern hat, wird für einige Monate, vom 1. oder 15. September 1891 angefangen, zur Aushilfe gesucht. Kaiserstrasse 8, II. Stock, Thür Nr. 10, Marburg.

Ein Knecht

pferdekundig, wird aufgenommen, Leichenbestattungs-Anstalt, Tegetthofstrasse 26. 1269

Lehrjunge

wird aufgenommen. Anfrage bei Dominik Menis. 1356

Ein Sofa und Bilder

wegen Abreise zu verkaufen. Wo? sagt d. Bero. d. Bl. 1367

Stall für zwei Pferde

ist Mellingerstrasse 65 zu vergeben. Anfrage daselbst. 1377

Bicycle

Hochrad, fast neu, sehr leicht, um den halben Preis. Wo? sagt die Bero. d. Bl. 1348

Advertisement for Phoenix-Pomade featuring an illustration of a woman and text describing its benefits for hair.

Ein Bregg 1296

fast neu, preiswürdig zu verkaufen bei S. Witzler in Ober-Rösch.

Starkes Zugpferd

16%, hoch, Braun, 4 Jahre alt, sofort zu verkaufen. Anzufragen Wielandgasse 6.

Braver Winzer

wird aufgenommen. Wo? sagt die Bero. d. Bl. 1332

Couvertre

vorzüglich gummirt, Ia. Qualität, Ganzcouvertre mit Firmadruck: 1000 Stück fl. 2.30, 5000 Stück fl. 10.50, 10.000 Stück fl. 18.—

Merkaufcouvertre mit Firmadruck, in verschiedener Farbenwahl, undurchsichtig:

1000 Stück fl. 3.—, 5000 Stück fl. 14.—, 10.000 Stück fl. 25.— zu haben bei

Ed. Janschitz Ngr. (L. Kralik.)

Ein neuer Landauer

ist wegen Mangel an Platz preiswürdig sofort zu verkaufen. Anzufragen im „Gasthaus zum Weinkeller“, Herrengasse. 1346

Ein tüchtiger 1378

Schlosser

findet dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Bero. d. Bl.

3. 569

Kundmachung.

1294

Im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 20. August 1870, Z. 7648, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnung der im Stadtschulbezirke Marburg wohnhaften schulpflichtigen Kinder für das nächstfolgende Schuljahr 1891/92 in der Zeit vom **20. August bis 6. September d. J.** von Haus zu Haus vorgenommen werden wird.

Die P. T. Eltern oder Pflieger jener Kinder, welche am 15. September 1891 das Alter von 6 Jahren bereits erreicht und die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden daher erinnert, die **Geburts- oder Taufscheine der Kinder zur angegebenen Zeit verlässlich bereit zu halten**, beziehungsweise dieselben bei der Schülerbeschreibung vorzuweisen. Die Herren Hausbesitzer aber werden höflichst ersucht, dem mit der Schülerbeschreibung betrauten Beamten die erforderlichen Auskünfte gefälligst ertheilen zu wollen und ihm diesbezüglich die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Unrichtige Angaben, welche die Umgehung des Schulbesuches mit Absicht bezwecken, unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Stadtschulrath Marburg, am 10. August 1891.

Der Vorsitzende:
Ragh.

Bl. 13266

Kundmachung.

1375

Das Verzeichnis der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 121, zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1892 ist bereits ausgefertigt und in meinem Amtszimmer am Rathhause bis **15. September l. J.** zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Ueberziehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, am 25. August 1891.

Der Bürgermeister:
Ragh.

Zur Nachricht!

1368

Der städtische Kindergarten nimmt Dienstag, den 1. September l. J. seine Thätigkeit wieder auf. Marburg, am 30. August 1891.

Für den Stadtschulrath:
Die Leitung des städt. Kindergartens.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller und tröstender Theilnahme, die uns schon während der Krankheit, sowie beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter, bezw. Schwester

Mitzi Robitsch

von allen Freunden und Bekannten entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit, der verehrlichen Feuerwehr, dem löblichen Behrkörper, sowie für die zahlreichen prächtigen Kranzspenden, für die außergewöhnlich rege Betheiligung am Leichenbegängnisse und die zahlreichen Beileidsbezeugungen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Mögen Alle die Versicherung hinnehmen, daß die rührende Antheilnahme unsern Schmerz lindert und uns Trost finden läßt.

Piderndorf, am 27. August 1891.

Die trauernd Hinterbliebenen.

„Grazer Tagblatt“

Graz, Herrengasse Nr. 3 (gemaltes Haus).

Heute

Probe-Nummer

Filiale des „Grazer Tagblatt“ in Marburg:

L. Kralik (Ed. Janschik Uflgr.), Postgasse 4.

Wer

ein Darlehen auf Stadt- und Land-Realitäten schnell und billig besorgt, oder auf solche Objecte sicher und gut verzinst angelegt haben will, wer ein Haus, Herrschaft oder sonstige Realität zu kaufen wünscht oder zu verkaufen hat, wende sich an das k. k. conc. Bureau des

Josef Niedl,
Graz, Mehlplatz Nr. 4.

Schreibtisch

schwarz lackirt, groß, mit 7 Läden u. einem Fach billigt zu verkaufen
Apothekergasse 2, II. Stock.

Mähmaschine

gut erhalten, zu verkaufen. Wo? sagt die Berw. d. Bl.

Dreirad

1890er Construction, deutsches Fabrikat, leicht wie Safety gehend, fast neu, um nahezu halben Preis nur gegen baar zu haben. Anträge unter „Dreirad“ an d. Berw. d. Bl.

Casserin

wird für ein Manufactur-Geschäft aufzunehmen gesucht. Bewerberinnen, welche der slovenischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Anträge unter „S. 20“ an d. Berw. d. Bl.

Bekanntgabe.

Die in letzter Nummer dieses Blattes enthaltene **Warnung ist nicht von mir**, sondern von einem zufällig gleichen Namen tragenden Werkzeugschmied der Säbbahn-Werkstätte.

Franz Lukas

1396 Grundbesitzer am „Nellingberg.“

Die Advocaturskanzlei des

1385

Dr. Eduard Glantschnigg

befindet sich vom 1. September d. J. angefangen in der

Tegetthoffstrasse 16

im Hause des Herrn Josef Supan, ebenerdig.

Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,

Crystall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein
Wagenmann's gekochte Wachsmaße

zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen
292 billigt zu haben bei

Carl Bros.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der Krankheit und bei dem Ableben unseres nun in Gott ruhenden geliebten Sohnes und Neffen, des Herrn

1384

Richard Eisl

entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse, insbesondere der löbl. freiwilligen Feuerwehr und der löbl. Tischlergenossenschaft zu Marburg, und für die schönen Kranzspenden sprechen wir Allen unseren herzlichsten tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 29. August 1891.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Ich fühle mich veranlaßt, der Equitable, Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York, beziehungsweise der General-Vertretung dieser Gesellschaft in Graz, bei welcher mein Ehegatte Herr Dr. Leopold Delmor erst ganz kurze Zeit auf Todesfall mit 10.000 fl. versichert war, für die rasche und coulanteste Auszahlung des versicherten Kapitals meinen innigsten Dank auszusprechen und diese Gesellschaft jedermann auf das Beste zu empfehlen.

Graz, 13. August 1891.

Anna Delmor, geb. Wohlmutz.

1382